

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
26 Pfg. durch die Post.

N 126.

Sonnabend den 30. Juni.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ersuchen wir höflich, ihre Bestellung rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Indem wir anlässlich dieses Quartalwechsels ein recht zahlreiches Abonnement ergebenst einfordern, bemerken wir, daß Aufträge von allen Wohnorten und Postboten, unseren Colporteurs und der Expedition entgegen genommen werden. Der Abonnementspreis des Blattes ist der bekannte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Beleggeld), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger.

Redaktion und Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht

Der Schluß des Landtags zeigt uns ein wenig erfreuliches Bild. Wir sind am Ende der Session noch fester in das Zeichen der Reaction getreten, als wir's schon am Anfange waren. Die Hälfte eines Theiles der Nationalliberalen und den neuen Provinzen hat Hr. v. Buttkamer die Rückwärtsentwicklung der Verwaltungsgefeße den alten Provinzen durchgesetzt, und von der selben Verlesung ist wieder ein gut Stück ausgegangen. Aber die Regierung wird ihrer „Siege“ nicht ruhen. Die offiziellen Organe bekämpfen, daß in den „Mittheilungen“ vorhanden sind, und auf sie dieselben für künstliche erklären und auf Unternehmern des allgemeinen Mißvergnügens“ aufzuführen, ist ein schwacher Trost. Die alten Freunde von der Linken ist die Regierung nun seit Bennigsen's Rücktritt glücklich im Centrum eine bessere Stütze bieten werden. Es fragt sich nur, ob die neuen Freunde jetzt scheint nicht so; die Ultramontanen sind das, was sie errungen, nicht im mindesten wichtig, sondern verlangen laut noch mehr. Die Herren Windthorst und Bachem führen Siegelbewußtsein eine so übermüthige Sprache, es schwer werden wird, die durch den neuen gesteigerten Ansprüche zu befriedigen. — Die neue vaticanische Note belieben die offiziellen zu schweigen. Daraus kann man sagen, daß sie nichts Erfreuliches enthält. Es ist die Curie stelle das Verlangen, nun solle Preußen erst in Unterhandlungen über die Ausführung des Gesetzes einlassen und möglichst ein Concordat abschließen, ehe der Kaiser — vielleicht doch keine Zugeständnisse. —

Zug allen Versicherungen der offiziellen französischen Organe, daß der Minister des Auswärtigen Hallemeil-Lacour demnächst wieder Geschäfte übernehmen werde, erhalten sich die Hoffnungen einer bevorstehenden Ministerkrise.

Außer Hallemeil-Lacour und dem Marineminister Brun wird auch der Justizminister Martin-Feuille als in seiner Stellung bedroht bezeichnet. — Während die Gambettisten mit Ungebuld den Zeitpunkt ersehnen, wo sie endlich die lange geplante „Purification“ des Richterpersonals durchführen können, scheuen jetzt selbst republikanische Elemente davor zurück, den Grundsatz der Unabsetzbarkeit der Richter zu verletzen. Zwischen der „Republique Française“ und den gemäßigten republikanischen Blättern wird bereits seit längerer Zeit hierüber eine Polemik geführt. Außer der Justizreform ist es insbesondere die Tonking-Expedition, welche eine Ministerkrise, und zwar speziell den Rücktritt Hallemeil-Lacour's herbeiführen könnte. Inzwischen werden die Geschäfte des letzteren durch den Conseilspräsidenten versehen.

Kaum, daß die Krönung glücklich verübergegangen, macht sich in der russischen Presse wieder ein chauvinistischer Ton bemerkbar, der gegen die Deutschen und Polen ange schlagen wird. Die „Nowoje Wremja“ eröffnet ihre Spalten wieder lauten Klagen über die Deutschen, speziell Preußen, welche in Polen festen Fuß faßen, indem sie große Güterkomplexe ruinierter Magnaten ankaufen, in den Kreisstädten die Hälfte (?) der Häuser in ihren Besitz bringen und viele Fürstenthümer beherrschen. Die Besitzungen der Grafen Henkel von Donnerstorf bildeten gewissermaßen einen ungeheuren Keil preussischen Landes, der mitten in Polen hineingetrieben worden sei, sogar sämtliche Forts und Fortifikationswerke der Alexander-Citadelle bei Warschau lägen auf preussischem Grund und Boden. Die „Nowoje Wremja“ erwartet von der Energie des neuen Generalgouverneurs Gurko, „daß nicht bloß die polnischen, sondern auch alle deutschen Ränke künftighin unmöglich sein werden.“ Das Blatt bringt diese und ähnliche sensationelle Nachrichten, u. A. auch die kürzlich erfolgte Verhaftung eines österreichischen Generalstabsoffiziers, der als Tourist im Gouvernement Siedlce Terrainaufnahmen gemacht habe, mit der angeblich in Polen herrschenden revolutionären Stimmung in Verbindung. Nach den Mittheilungen der „Nowoje Wremja“ saßen sich russische Offiziere, Frauen und Geistliche in Polen bereits wieder den größten Insulten ausgesetzt; auch die Warschauer Studentenunruhen seien von den Revolutionären angezettelt. Diese Darstellungen von den Zuständen in Polen sind vornehmlich darauf berechnet, den von den Panславisten schon seit lange erhobenen Ruf nach einem anderen Mura-wiew als General-Gouverneur zu rechtfertigen und den militärischen Vorbereitungen für die Eoentualität eines Krieges als Deckmantel zu dienen.

In England bildet die Frage einer durchgreifenden Heeres-Reorganisation seit lange den Hauptgegenstand der Erörterung politischer und militärischer Kreise. Doch ist man über theoretische Auseinandersetzungen noch nicht viel hinausgekommen; eine Reform an Haupt und Gliedern erweist sich indes immer dringender, wie es scheint, soll nun dem der ersten Ernst gemacht werden. Wie dem „Freeman's Journal“ aus London gemeldet wird, steht der Rücktritt des Herzogs von Cambridge von dem Posten eines Oberbefehlshabers des britischen Heeres bevor;

der Herzog hat sich in dieser Stellung keine Vorbeeren zu holen vermocht, seine militärischen und organisatorischen Fähigkeiten haben mehrfach eine Kritik erfahren; er war zu dieser Stelle vornehmlich durch seine hohe Geburt qualifizirt und hat sie, was die Repräsentation betrifft, dementsprechend ausgefüllt. Herzog Georg von Cambridge ist der Dunkel der Königin, wurde 1819 zu Hannover geboren, nahm als Divisionskommandeur am Krimkrieg Theil, und ist seit 1856 kommandirender General en chef. Die Ernennung seines Nachfolgers soll erst nach einer vollkommenen Neugestaltung des militärischen Chefdepartements erfolgen. Nach einer Meldung des arabischen Blattes „Alchbar“ gedenkt die marokkanische Regierung, um mit den Großstaaten Europas in nähere diplomatische Beziehungen zu treten, in Paris einen ständigen Gesandten zu bestellen und denselben auch für Wien, Berlin, Rom, London und Madrid zu beglaubigen. In Konstantinopel residirt schon seit zwei Jahren eine marokkanische Gesandtschaft.

Einer Meldung des „Standard“ zufolge hat der Kaiser von Anam, Tu Duc, noch keine förmliche französische Kriegserklärung empfangen, ist aber von den französischen Vertretern in Hué unterrichtet worden, daß die diplomatischen Beziehungen aufgehört haben und die Feindseligkeiten jeden Augenblick beginnen dürften.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser setzt in Gmü die Kur mit besten Erfolg fort. Das Befinden des greisen Monarchen ist ein vortreffliches. — Prinz Friedrich Karl ist wohlbehalten in Sagnitz eingetroffen.

— (Die jüngsten Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck) lauten wieder etwas befriedigend und die Abreise des Kanzlers nach Kissingen soll, falls die Besserung in gleichem Maße, wie sie begonnen, fort schreitet, auf nächsten Dienstag festgesetzt sein.

— (Die signalisirte Dreikaiserzusammenkunft) wird der Köln. Ztg. von Berlin aus als leere Erfindung bezeichnet. Außer der Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich während der Badener des Kaisers Wilhelm in Gastein ist von Monarchenbegegnungen in letzter Zeit nicht gesprochen worden.

— (Die Reichstagsersatzwahl in Landau-Neustadt) ist nach den jüngsten Berichten über dieselbe noch unentschieden. Es kommt zwischen dem nationalliberalen und dem fortschrittlich-ultramontanen Candidaten bei ziemlich gleicher Stimmenzahl zur Stichwahl, bei welcher die Sozialdemokraten den Ausschlag geben werden.

— (Die Zuckersteuerkommission) wird am 30. d. M. im Reichstagsgebäude zusammen treten.

— (Zur Neuregelung des Versicherungswesens) ist ein Gesekentwurf in der Ausarbeitung begriffen. Derselbe wird sich voraussichtlich mit der Gestaltung des Versicherungswesens, der Conzessionirung und der staatlichen Aufsicht befassen.

— (Die Festung Küstrin) wird jetzt zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt

und zu diesem Behufe mit sechs großen Forts, die je 6 km von den alten Festungsmauern entfernt liegen, umgeben; zwei dieser Fortifikationen sind bereits im Bau begriffen. Küstrin beherrscht die Eisenbahnlinie der preussischen Ostbahn und der Breslau-Stettiner Eisenbahn. Nach Fertigstellung der Befestigungen können über 40 000 Mann hinter denselben lagern.

(Handelsvertrag mit Spanien.) Die Hoffnung, mit Spanien in Betreff des Handelsvertrages zu einer Verständigung zu gelangen, hat die Regierung, wie man dem „Berl. Tagbl.“ mittheilt, vorläufig ganz aufgegeben. Seit der Ueberweisung der letzten Note der deutschen Reichsregierung sind bis heute ziemlich drei Monate verfloßen, ohne daß eine Antwort von Spanien eingelaufen wäre.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 27. Juni.) Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten. Am Regierungstische Minister v. Puttkamer und mehrere Regierungskommissarien; später Minister Dr. Friedberg. Es kommt zunächst der Antrag Zelle-Strasemann zur Verhandlung, welcher eine Aenderung der Städteordnung dahin bezweckt, daß, wenn eine erhebliche Vermehrung der Einwohnerzahl in den einzelnen Wahlbezirken stattgefunden hat, der Magistrat die anderweitige Regelung dieser Verhältnisse zu besorgen und namentlich die Neu-Einteilung der Wahlbezirke zu besorgen hat, damit dies nicht durch die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung, wie jetzt in Berlin zu erreichen versucht wird. Minister v. Puttkamer bestritt das Bedürfnis für einen solchen Antrag, ähnliche Verhältnisse wie in Berlin, liegen anderswo nicht vor, die Nothwendigkeit der Auflösung sei hier auch von den Stadtverordneten Langerhans, Dr. Birchow und Richter-Hagen anerkannt; als Strafmaßregel werde das nicht betrachtet. Abg. von Minnigerode betont, daß wohl von keiner Seite der Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung politische Motive untergelegt werden. Abg. Hobrecht (Nat.-Lib.). Bei Abgrenzung der Wahlkreise ist es nicht immer zweckmäßig, die Zahl der Einwohner allein maßgebend sein zu lassen; es können sehr wichtige andere Momente mit in Betracht kommen. Abg. Cremer (Konf.). Wir halten die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung für keine Strafmaßregel, wollen Sie sie aber so ansehen, so würden wir den Leuten begreiflich machen, daß Sie dieselbe verdient haben. Minister v. Puttkamer: Herr Hobrecht hat, als er noch Oberbürgermeister von Berlin war, die Auflösung selbst empfohlen. Abg. Zelle: die Auflösung ist stets als eine Strafmaßregel auch in den gesetzgebenden Körperschaften aufgefaßt. Auch in vielen hannoverschen Städten liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Berlin; deshalb ist auch der Antrag nothwendig. Abg. Windthorst beantragt, die Vorlage an die Gemeinde-Commission zu verweisen. Das Haus beschließt demgemäß. — Weiter werden die Wahlen der Abgg. Lyndner und v. Wurmb beanstandet; über die Wahl des Abg. v. Schenckendorff soll noch mal berichtet werden. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Schulverfassungsvorlage und Petitionen. Schluß 3³/₄ Uhr.

(Sitzung vom 28. Juni.) Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr. Am Ministerische v. Gossler und mehrere Kommissarien. Die Vorlage, betreffend die Regelung der Schulverfassung, wird in dritter Lesung beraten und zu der Vorlage mehrere Aenderungsanträge des Abgeordneten Bergendorff angenommen, von denen Minister von Gossler erklärt, daß es ihm zweifelhaft sei, ob nach diesen Aenderungen die ganze Vorlage für die Regierung noch annehmbar sein werde. Es sprachen noch die Abgg. Windthorst, Wagener, Liebemann (Labischin), Sack, v. Gynern und Zelle zu dieser Vorlage. — Außerdem gelangte eine Anzahl Petitionen von rein lokalem Interesse zur Erledigung. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen

und kleinere Vorlagen, darunter die vom Herrenhause zurückkommende Staatsschulbuch-Vorlage. Schluß 4 Uhr.

Herrenhaus.

(Sitzung vom 28. Juni.) Das Herrenhaus nahm am Donnerstag die Verwaltungsgesetze nach längerer Debatte unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses an und erlegte die Brandenburgische Landgüter-Ordnung, sowie die Staatsschulbuch-Vorlage, welche letztere mit einem Aenderungs-Antrage des Grafen zur Lippe angenommen wurde und deshalb an das Abgeordneten-Haus zurückgeht.

Provinz und Umgegend.

† Für das in Eisenach zu errichtende Luther-Denkmal sind namhafte Beiträge von den Großherzögen von Baden und Oldenburg, den evangelischen Gemeinden zu Bonn a. Rh., Döblen in Kurland, Lehrern und Schülern des Seminars zu Halberstadt u. sowie auch von Privaten eingegangen.

† Auf dem Bahnhofe Corbetta wurde vorgetern einem Schloßer aus Weisensfeld ein Bein abgefahren.

Aus der Reformationsgeschichte.*)

15. Der zweite Reichstag zu Speier. Die Fortschritte, welche die Reformation seit dem Reichstagsbeschlusse vom 27. August 1526 gemacht, verdrohten die Erbitterung der katholischen Partei nur zu steigern. Ueberall lobte die religiöse Verfolgungswuth von Neuem auf, und mancher Anhänger und Veredelter der gereinigten Lehre mußte um seines Glaubens willen Marter und Tod erleiden. Der Prediger Georg Winkler in Halle, der das Abendmahl unter beiderlei Gestalt gereicht, wurde von dem erzbischöflichen Domcapitel zur Verantwortung gezogen und auf der Rückreise von Aschaffenburg überfallen und ermordet. Der Kleriker Leonhard Kayser aus Passau, der sich nach Wittenberg zu Luther begeben, endete bei der Heimkehr zu seinem schwerkranken Vater in den Flammen des Scheiterhaufens. In Meersburg am Bodensee starb auf die gleiche Weise Johann Heuglin aus Lindau, dessen Verurtheilung der Bischof von Konstanz gebieterrisch forderte, da sich derselbe als Keger und Feind der heiligen Kirche erwiesen habe. In Köln erzwang die Geisteslichkeit die Verbrennung des frommen Adolfs Clarenbach und seines Freundes Peter Aletiden, die sich nicht dazu vertheuen wollten, das göttliche Recht des Papstes und die Unschlebarkeit der Concilien anzuerkennen. Nicht minder heftige Verfolgungen ergingen über die Evangelischen Württembergs und Baierns, wo zahlreiche Hinrichtungen durch Feuer und Schwert, durch Ertränken und Erhängen vorkamen, und im Herzogthum Sachsen wurden Alle, welche das Abendmahl mit Brot und Wein empfingen, zu entehrenden Strafen und zum Verlassen des Landes verdammt.

Unter solchen Umständen war es kein Wunder, wenn sich die reformatorische Partei von ihren Gegnern des Aergerns versah und einer Angabe Glauben schenkte, welche sonst wohl wenig Beachtung gefunden hätte. Zu Anfang des Jahres 1528 theilte der entlassene Kanzleiverweser des Herzogs Georg, Otto v. Paetz, dem Landgrafen Philipp mit, daß ein ruchloser Plan wider ihn und den Kurfürsten von Sachsen vereinbart worden sei. Der Landgraf, ohnehin von Mißtrauen erfüllt und allenthalben feindselige Anschläge witternd, gerieth in die furchtbare Aufregung und versprach dem Denuncianten eine hohe Geldsumme, wenn er ihn die betreffende Urkunde in Dresden zusammen, und hier überreichte ihm Paetz eine Schrift, die er für eine getreue Copie des abgeschlossenen Vertrages ausgab. In dieser war zu lesen, daß die Kurfürsten von Mainz und Brandenburg, die Herzöge von Sachsen und Baiern und die Bischöfe von Salzburg, Würzburg und Bamberg sich mit Ferdinand von Oesterreich verbündet hätten, den Kurfürsten von Sachsen

und den Landgrafen von Hessen mit vereinten Kräften anzugreifen, sie ihrer Länder zu berauben und die Reformation im ganzen Reiche auszuwischen. Bestürzt und im höchsten Maße ergrimmt über das schändliche Vorgehen, eilte Philipp an den kurfürstlichen Hof nach Weimar und besorgte seinen gleichfalls erschrockenen und entrüsteten Verwandten zu dem Versprechen, gemeinsam mit ihm durch Ansammlung von Kriegsmannschaften den Absichten der Gegner zuvorzukommen. Es man jedoch die Feindseligkeiten eröffnete, glaubte man den Rath der Wittenberger Reformatoren einholen zu sollen, und diese erklärten sich entschieden jedem gewaltsamen Vorgehen abgeneigt. Sie drangen darauf, nicht ohne Noth das Schwert in die Hände zu nehmen und das Wort der Schrift zu beherzigen: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich befruchten.“ Statt sich zu überleitenden Schritten hinzusetzen zu lassen, möge man die Mittel des Friedens in Anwendung bringen, den Widersachern ihr ungerichtetes Beginnen vorhalten und die Anseligkeit in einer Beschwerde dem Kaiser vortragen. Ihre Bemühungen hatten denn auch den Erfolg, daß die kriegerischen Vorbereitungen eingekürzt wurden und der Landgraf von seinem Schwelgere, dem Herzog Georg, eine bestimmte Erklärung forderte, welche Bewandnis es mit dem fraglichen Bündnis habe. Dieser bezeugte den Einklang mit seinen katholischen Freunden die Paetz'schen Gröffnungen als infame Lügen und verlangte, daß der falsche Angeber, der sich schon mancher anderen Verrätheri schuldig gemacht, einem gerichtlichen Verhör unterworfen werde. Philipp mußte wohl oder übel einwilligen, aber die Untersuchung, welche zu Kassel stattfand, brachte wenig Licht in die Sache. Paetz konnte nicht beweisen, daß er eine mit den Siegeln der Fürsten bekräftigte Originalurkunde in Händen gehabt, beharrte indes trotzdem bei seiner ursprünglichen Behauptung und ließ sich zu keinem Bekenntnis bewegen. So wurde der Prozeß schließlich niedergegessen, und der unglückliche oder gewissermaßen Urheber des bedauernswerthen Streites sah sich genöthigt, über die deutschen Grenzen zu entweichen. Herzog Georg aber stellte ihm fortwährend nach und erreichte auch endlich, daß man denselben nach einem mehrjährigen Abenteurerleben zu Bilwörden in den Niederlanden enthaupete.

Es war natürlich, daß die „Paetz'schen Handlungen“ ein noch schrofferes Hervortreten der religiösen Gegensätze in Deutschland bewirkten. Hatte auch der Abschluß eines katholischen Bündnisses nicht bewiesen werden können, so zweifelte doch die meisten evangelischen Fürsten nicht daran, daß ein solches besprochen und geplant worden sei. Nicht minder mißtraulich zeigten sich die Anhängen des Alten, die zu ihrer Ueberbrückung gesehen wie wenig dazu gehörte, um den Verächtern der neuen Lehre das Schwert in die Hand zu drücken. Den Kaiser selbst berührte es höchst unangenehm, daß zwei Glieder des Reiches Kriegsrümpfen getroffen, ohne sich um ihn, um das Ueberleben desselben zu kümmern. Er empfand es wie ein Aufsehung gegen seine Autorität, was seine Stolz desto tiefer verletzte, als er sich gerade damals auf dem Gipfel seiner Macht befand. Der Papst war verhöhnt, Frankreich gedemüthigt, die italien zum Frieden gebracht — sollte er nicht auch den deutschen Fürsten die Kraft seines Armes zeigen, nicht den religiösen Keuerungen ein Ende machen, die er stets von Grund seiner Seele gehaßt, die ihm von Anfang an ein Grauel gewesen? Clemens VII. hatte ihn ernstlich ermahnt sich den kirchlichen Dingen mehr als bisher widmen, und er war entschlossen, der Aufforderung des heiligen Vaters Folge zu leisten. Sein ganzes Ansehen gedachte er einzuweisen, um die Ordnung wieder herzustellen und die vererbtene Ketzerei auszuwischen, und ohne Zögern that die geeigneten Schritte zur Erreichung dieses Zieles. Sein Vicekanzler mußte in Deutschland umherreisen und an den Höfen und in den Städten für die katholischen Interessen wirken. Den Willigen wurde des Kaisers Gnade verheißen, die Widerstrebenden suchte man durch Drohungen zu schrecken.

*) Nachdruck verboten.

Ein Familienlogis mit allem Zubehör ist zu ver-
kaufen große Sirtirake 14.

Bekanntmachung.
Einem hochgeehrten großen und kleinen Publikum
die ergebene Mittheilung, daß ich zu dem diesjährigen
Kinderfeste in meinem Zelte auf dem Kinderplatze außer
meinen delikaten Würtchen auch andere Speisen, so-
wie Getränke verabfolgen werde und bitte ich um ge-
wöhnlichen Besuche.
Stand vor den Caroussellen, kenntlich an der Firma:
**Essentielle Speiseaufkalt der Geheimen
Oberst-Rüche zc. von
Wilhelm Kuntzel.**

**Die Drogen-, Lack-, Farben- und
firniß-Handlung
von
Oscar Leberl,**
Burgstraße 16,
empfiehlt sämtliche feinst gemalene Oel- und
Wasserfarben als: **Blauweiß, Zinkweiß,
Zinnober etc.**, trocken oder gleich strichfertig,
sämtliche harttrockene Farben zum Anstrich
von Wagen, Maschinen und Geräthschaften zc.,
sämtliche **Wädel-, Zinnober-, Lederlacke etc.**

Paul Barth,
Markt 5,
empfiehlt
**H. Emmenthaler Schweizer-Käse,
Kemptaler Käse,
Cybamer Käse,
Parmesan-Käse,
bayr. Sahnen-Käse.**

**Das Schuhwaaren-Lager
Hofmarkt Nr. 11**
hat sein reichhaltiges Lager von Damen- u. Kinder-
Schuhen und Schnürschuhen und Stiefletten in Leder
und Serge von den einfachsten bis zu den elegantesten
empfehlende Erinnerung.
Dann verkaufe einen großen Vorrath Damen- und
Kinder- und Lederstiefeln, um damit zu räumen,
unter dem Selbstkostenpreis. Alle Sorten **Paß-Hosetten**
zu großer Auswahl.

**Adolf Schäfer,
Wäsche-Manufactur
Markt 7.**
Magazin
für Ausstattungen.
**Damen- und Kinder-
hemden**
in den neuesten Macharten.
**Namen-Stickerei,
Damen-Negigées,
Unterröcke etc.
Bettwäsche,
Tischzeuge und Hand-
tücher,
Taschentücher**
weiss u. bunt,
Leinen in verschiedenen
Breiten,
Herren-Hemden,
bei Berechnung v. 1 Mk. Arbeits-
lohn pr. Stück gut sitzend,
**Kragen u. Manschetten,
Shipse und Cravatten.**

Den geehrten Bewohnern Merseburgs und
umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein
ganzes
Doppel-Caroussel
dies Jahr am Thüringer Hofe aufgestellt habe
und danke für das geneigte Wohlwollen, was
seit einer Reihe von Jahren auf dem Kinder-
platze zu Theil wurde und halte mich auch dieses
Jahr dem hochgeehrten Publikum bestens em-
pfehlend.
W. Burghold,
Carousselbesitzer.

Den geehrten Bewohnern Merseburgs und
umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein
ganzes
Doppel-Caroussel
dies Jahr am Thüringer Hofe aufgestellt habe
und danke für das geneigte Wohlwollen, was
seit einer Reihe von Jahren auf dem Kinder-
platze zu Theil wurde und halte mich auch dieses
Jahr dem hochgeehrten Publikum bestens em-
pfehlend.
W. Burghold,
Carousselbesitzer.

Zum Kinderfeste
habe ich eine Partie Kinderzeugstiefeln zum Schnüren, Knöpfen und
auch mit Gummizug sehr billig abzugeben.
Jul. Mehme.

Gotthaer Lebensversicherungsbank.
Am 1. Juni 1883 versichert 60847 Personen mit 426 724 100 Mark,
Bankfonds 110 000 000 "
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn 143 025 000 "
Dividende 1883 für 1878 **23** %, 1884 für 1879 **22** % "
Vom Jahre 1885 an tritt neben den bisherigen ein neues System der Ueberschuss-Ver-
theilung (das gemischte System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, daß die Dividende,
unbeschadet gerechtester Zurechnung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich
steigt. Schon Versicherte können sich bis Ende October 1883, neu Beitretende zur Zeit des
Beitritts für das neue System entscheiden.
Alles Nähere zu erfragen bei
E. Geinitz, Markt 25.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,
empfiehlt sich bei billiger Provisionsberechnung zum
An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-
sorten und Wechseln,
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-
nahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5 % ige Werthe vorräthig.

**Grube „Paul“ von H. Riebed, Lützenau.
Briquettes
und Presskohlensteine**
von anerkannt intensivster Heizkraft und sonstig vorzüglichster
Beschaffenheit liefere in jedem Quantum sowohl ab Werk,
Bahnhof hier, oder frei bis in das Haus prompt
und billigt. — Mit Proben stehe gern zu Diensten.
Heinrich Schulke, fl. Ritterstr. 17.

Local-Veränderung.
Hiermit zeige ganz ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage mein
Cigarren- und Tabak-Geschäft
nach **Gottthardtsstraße Nr. 12** verlegte.
Ich danke für das mir bisher erwiesene Wohlwollen und Ver-
trauen und bitte solches mir auch fernerhin zu bewahren.
Hochachtungsvoll
Hermann Pfantsch.
Merseburg, den 27. Juni 1883.

Zum Kinderfeste
empfehle mein reich sortirtes Lager von Knaben-Auzügen in allen Größen zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen, bunte und weiße Patent- und Musterstrümpfe von 25
Pf. an, **Plüsch-Göschchen**, bunte und weiße Schürzchen von 40 Pf. an, Chemisettes,
Schlips, Damen- und Kinderkragen von 10 Pf. an, 500 Mtr. **Reffer-Näseten**,
Mtr. von 20 Pf. an, reeller Werth 50 Pf., fertige Herren- und Frauenhemden
von 170 Pf. an, do. für Kinder sehr billig, **Stoffhosen** von 750 Pf. an, **Arbeits-
hosen** von 250 Pf. an, **Sommer-Jaquetts** von 250 Pf. an, dergl. noch verschiedene
Artikel verkaufe zu enorm billigen Preisen.
H. Taitza, 71 Neumarkt 71.

Provinz und Umgegend.

† Aus Wittenberg schreibt man der S.-Ztg. am 27. d. Das Hochwasser der Elbe fällt ersichtlich langsam, es ist erst wenig Zoll zurückgegangen und die Brücken sind für größere Fahrzeuge und Dampfer noch immer nicht passierbar. Die von der Ueberschwemmung geschädigten Grundbesitzer an der Elbe klagen bitter darüber, daß man sie nicht seitens der Kreisbehörde auf die drohende Wassernoth aufmerksam gemacht hat. Wären die Gemeinden von der Gefahr durch Eilboten in Kenntniß gesetzt worden, so hätte fast das ganze gemäthete Gebiet gerettet werden können, während der Verlust bestehen in der jetzigen futterarmen Zeit doppelt schmerzlich empfunden wird. Einige größere Grundbesitzer haben sich auf eigene Kosten telegraphisch über die Gefahr orientirt und insofern keine Verluste gehabt; aber sie haben ihre Weisheit für sich behalten, um sich möglichst viele Arbeitskräfte zu sichern.

† Ein interessanter Betrugsfall kam dieser Tage vor dem Schöffengericht in Kassel zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist nach der S.-Ztg. folgender: Der Tagelöhner Karl Thiele aus Grono wollte im Januar d. J. von Warburg nach Arnberg reisen, vermochte aber — soweit reichte das Geld — nur ein Billet bis nach Wehring, zwei Stationen vor Arnberg, zu lösen. Dort angelangt legte er sich, um bis nach Arnberg als „blinder Passagier“ mitgenommen zu werden, in einem Coupé dritter Wagenklasse unter die Sitzbank und gelangte auch wirklich unentdeckt an sein Ziel, dort wurde er indes bemerkt. — Infolge Anzeige der Eisenbahnbehörde wurde nun gegen Thiele Anklage wegen Betruges erhoben. Dieser gab alles zu und seine Schutzbehauptung, während der ganzen Fahrt unter der Sitzbank gelegen zu haben, vermochte nicht widerlegt zu werden. Der Amtsanwalt hielt die Strafen des Betruges für erfüllt und beantragte eine geringe Gefängnißstrafe. Das Schöffengericht erkannte indessen auf kostenlose Freisprechung, da der Thatbestand des Betrugsparagrafen durch die That des Angeklagten nicht völlig erfüllt werde. Nach der Ansicht des Gerichts fehlte es nämlich an dem erforderlichen Requisite der Vermögensbeschädigung, da die Angeklagte einen Platz inne hatte, welcher nicht verkauft werden konnte. Somit fehlte ein Haupterforderniß, die Benachtheiligung der Bahnverwaltung durch Unterdrückung oder Verpögelung falscher Thatfachen, weshalb kostenlose Freisprechung erfolgen mußte.

† Die Gutsbesitzer Münchardtschen Cheleute, gebürtig aus Froburg in Sachsen, begingen am Sonntage auf dem bei Torgau belegenen Besitzthum ihrer Verwandten, Gutsbesitzer Bopp, das öftere Fest der eisernen Hochzeit. Beide alten Leute befinden sich, wie der S.-Ztg. berichtet wird, im besten Wohlsein.

† Der Mörder der bei Schönebeck aufgefundenen 10jährigen Stieftochter des Pferdehändlers Karl Müller baselbitt, Minna Schüze, ist der 37jährige alte wehrathete aber hinfürlose Arbeiter August Nauke. Derselbe ist schon 15 mal, darunter 6 mal mit Zuchthaus bestraft. Es ist unweifelhaft, daß der Unmensch das Kind in unerhörter Weise mißbraucht und ihm dann den Hals durchschnitten hat.

† Am Jahrestage der Schlacht bei Langensalza, 27. Juni, waren die Grabstätten der Befallenen wieder von Einheimischen und Fremden reichlich besucht. Kränze und Blumenschmuck wurden massenhaft auf die Gräber niedergelegt.

† Die Notiz, daß sich der in Quedlinburg wegen Födnung seines eigenen Sohnes in Unterzuchtshaft befindliche Altermann Dörge aus Webersleben im Gefängniß erhängt habe, wird als unrichtig bezeichnet.

† Am 26. d. M. wurden bei Niesiedt einem Kommando des Zugpersonals die Beine und ein Arm abgefahren. Der Unglückliche verstarb auf dem Transport von dort nach Halle.

† Der Schneidermeister K. in Düben stand am 19. d. M. wegen Zuwiderhandeln gegen das Reichs-Impfgesetz (§§ 1, 6 und 14) vom 14. April 1874 (Nichterscheinen zum Impftermin) als Angeklagter vor dem Schöffengericht. Auf Antrag des K. wurde ihm erlaubt, sich vom Artz Dr. v. Sasse verteidigen zu lassen. Dr. v. Sasse führte aus, daß die öffentliche Impfung ein Benefiz des Staates wäre, das anzunehmen in das Belieben jedes Einzelnen gestellt wäre, das demnach eine Verpflichtung nicht bestehen könne, im Termine zu erscheinen, es also auch keiner schriftlichen Entschuldigung bedürfe. Die Ausführungen wurden durch Vorlegung der Kammergerichtsentscheidung vom 27. Mai 1880 und durch Entscheidung des königlichen Landgerichts zu Klev von diesem Jahre begründet. Der Gerichtshof sprach denn auch den K. von Kosten und Strafen frei und erklärte gleichzeitig die Verordnung der Regierung zu Merseburg vom 21. Dezember 1874 für nicht mehr zu Recht bestehend. Damit das Publicum diese Entscheidung nicht mißverstehe, bemerkt die M. Ztg., daß dieselbe durchaus nicht etwa überhaupt die gesetzliche Verpflichtung leugnet, die Kinder impfen zu lassen. Was die Verpflichtung besteht, die Impfung an den öffentlichen Impfterminen vornehmen zu lassen. Eine Polizeiverordnung, welche in dieser Hinsicht das Gegentheil anordnet, wird mit Recht für ungültig erklärt.

† Der Bau der neuen Zuckerfabrik Markt anstalt ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit bis zur Dachhöhe vollendet worden. Auch die Gleisanlage, welche das Etablissement mit dem dortigen Bahnhofe verbindet, geht ihrer Vollendung entgegen. Anfang nächsten Monats soll bereits mit der Aufstellung der Maschinen begonnen werden und dürfte die Anlage mit dem Beginn der nächsten Campagne in Function treten.

† Am Donnerstags Vormittag wurde der Oberst von Trotsche vom Magdeburgischen Husaren-Regiment Nr. 10 auf dem Bahnhofe in Uchersleben von einer Maschine erfaßt und überfahren. Der Tod erfolgte sofort. Das Regiment war von einem Übungsmanne zurückgeführt und das ganze Offiziercorps hatte sich auf dem Bahnhofe versammelt. Der Oberst stand abseits von den übrigen Offizieren auf einem Schienengleise im Gespräch mit dem Bahnhofinspector, als die Maschine heransuhr. Der Inspector wurde von den Buffern erfaßt und zur Seite geschleubert.

† In der freien Volksschule zu Nordhausen erhalten die armen Kinder auch die Lehrmittel unentgeltlich und zwar aus der städtischen Armenkasse. Die Aufwendungen sind von Jahr zu Jahr gestiegen und hat sich ergeben, daß vielfach mit den Büchern, Reifzeugen u. nicht ordnungsmäßig umgegangen wird. Die Eltern der Kinder nehmen fast an, als ob die Stadt verpflichtet sei, ihren Kindern nicht nur Schulgeldfreiheit zu bewilligen, sondern auch die Lernmittel zu geben. Es wurde daher kürzlich von den Stadtverordneten beschlossen, in Zukunft diese Lernmittel nicht mehr zu gewähren.

† Aus der Mark Brandenburg schreibt man der M. Ztg.: Die große Trockenheit der letzten Tage bringt viele Landwirthe schier zur Verzweiflung. Fast in der ganzen Gegend, schreibt man der M. Ztg., hat es seit fünf Wochen nicht geregnet und die Felder machen in Folge dessen einen traurigen Eindruck. Das Getreide wird kaum die Ausfaat wiedergeben. Käme jetzt noch Regen, dann wäre wenigstens auf eine gute Kartoffelernte zu rechnen, wodurch eine etwa durch Missernte entstandene Noth bedeutend herabgemindert würde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. Juni 1883.

** Die Frist zum Tausch der Stammactien Lit. C. der Thüringischen Eisenbahngesellschaft gegen Staatsschuldschei-

bungen der 4proz. Konsolidirten Anleihe ist bis Ende Dezember 1883 verlängert.

** Mit dem Mittagsschnellzuge trafen am Donnerstag die angefordigten 49 Offiziere der Anklamer Kriegsschule, deren Bedienungsmannschaften und Pferde schon vorher angekommen waren, hier ein, wurden am Bahnhofe vom Offiziercorps unserer Garnison begrüßt und nahmen hierauf in der Ressource ein gemeinschaftliches Diner ein, bei welchem das Trompetercorps muscirte. Gestern morgen versammelte sich der gesammte Trupp auf dem Marktplatz und setzte sich kurz nach 7 Uhr zum Beginn einer Studienreise von hier über Kügen in Bewegung.

** Eine für unsere neue Leichpromenade hochwichtige Frage ist endlich gelöst. Der Besitzer des Bürgergartens, Herr Teuber, hat gegen entsprechende Zugeständnisse für einen Zeitraum von vorläufig 10 Jahren die Herstellung einer Ausgangsporte neben seiner Thoreinfahrt genehmigt. An dem Bau derselben wird eifrig gearbeitet und dürfte die damit erreichte Verbindung der Promenade mit der Weisenfelsenstraße in wenigen Tagen vollendet sein. Das schöne, von unserem Publikum schon lebhaft benutzte Werk gelangt somit zu seinem befriedigenden Abschluß.

** Auf unserem Nulanbtsplatz ist der Bau der Kinderfests-Zelte, Verkaufsstellen und sonstigen Buden und Caroussells u. in vollem Gange. Wie in früheren Jahren, so ist auch diesmal durch verschiedene große Restaurationsträume für die Bedürfnisse des Publikums ausreichend gesorgt. Die sonstigen umfangreichen Vorbereitungen zu dem schönsten unserer Feste nehmen schon seit Wochen namentlich die Mütter bedeutend in Anspruch, so daß man wohl annehmen kann, es wird heute und morgen die Hand an das Letzte, was noch erübrigt, gelegt. Möge nun auch der nedische Regengott ein Einsehen haben und über dem Feste, zu dem alljährlich eine so große Summe von Mühe und Fleiß aufgewendet wird, mit freundlichem Antlitze walten.

** In den Mittagsstunden zeigte gestern das Thermometer nach Reaumur 25° über Null im Schatten und 30° in der Sonne.

** Lieber Naturfreund! Wenn Du ein Bchvogel bist, so nimm Dich auf Deinen Ausflügen in Feld und Wald ja wohl in Acht, denn es kann Dir nach dem neuen Feld- und Forstpolizeigesetz ein Spaziergang, wenn Du gerade Deinen Unglückstag hast, so Deine 500 Mk. zu stehen kommen. Lenk Du z. B. zur Vermeidung eines Umweges Deine Schritte über einen bestellten Acker oder eine Wiese, so hast Du im Betretungsfalle eine Geldstrafe bis 60 Mk. verwirkt, zu der noch 10 Mk. hinzukommen, liegt Du es Dir einfallen, auf ergangene Aufforderung das Grundstück nicht sofort zu verlassen. Hastest Du dabei die Hand nach den herrlich blühenden Feldblumen ausgestreckt, um Dir einen Strauß zu binden, so kann es Dir weitere 150 Mk. kosten, denn bis zu diesem Betrag kann die Strafe für eine derartige „Entwendung“ gehen. Du magst Dir nichts Böses dabei denken, wenn Du Dir an der am Wege stehenden Haselhecke eine schlanke Gerte schneidest. Die Strafe bis zu 10 Mk., die Dir im Betretungsfalle blüht, belehrt Dich aber eines anderen. Nun kommst Du in den Wald. Hier ist Windstille, also geschwind eine Cigarette angezündet. Das Zindhölzchen wegwerfend, schlendertest Du weiter, aber halt, der Forstwart hat Dich gesehen und notirt Dich mit einer Strafe bis zu 90 Mk. Weiter im Wald locken Dich Pilze, Beeren, Kräuter, Rüsse. Raum aber hast Du die Hand danach ausgestreckt, so ist abermals eine Strafe bis zu 50 Mk. fällig, sofern Du es nämlich nicht verstehst, Dich den Blicken des Forstwarts zu entziehen. Halt! Da findest Du ein schönes abgeworfenes Geweih, das giebt eine herrliche Krücke zu einem Touristenstock, danach hast Du lange gelehzt. Der Stock aber kostete Dich 30 Mk. Strafe, weil Du das Geweih nicht binnen 24 Stunden abgeliefert hast. Möglichst erschallt Lärm in einiger Entfernung. Du eilst hinzu,

und gewahrt, daß ein Waldbrand ausgebrochen ist. Natürlich bist Du für die Vöschenden gute Beute, denn Du wirst alsbald aufgefordert, am Werke Theil zu nehmen. Solltest Du Dich etwa mit Rücksicht auf Deinen neuen Sommeranzug dessen weigern, so droht Dir eine weitere Geldbuße von 50 Mk. Macht Alles in Allem so circa 500 Mark.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Juni 1883.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung bringt der Vorsitzende zur Kenntniß der Versammlung, daß als Sparfahrgeschäfte Richardi Wehlmann mit Kündigungssfrist und 900 Mk. Gehalt angestellt worden ist und ferner, daß in den nächsten Tagen im Magistratsbureau fünf Situationspläne über die künftige Eintheilung des Ressourcengartens zur Einsicht der städtischen Vertreter ausliegen. Vier von den Plänen hat Herr Baumeister Brede, einen Herr Baumeister Duerfurch geliefert. Der Magistrat hat sich für den letzteren entschieden.

Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Ref. Stabv. Nitzsche unterbreitet die Mehrausgaben bei den Kassen und Fonds der Gesamtstadt pro 1882/83 zur Genehmigung. Diefelbe wird von der Versammlung ohne Debatte erledigt.

2) Ref. Stabv. Blankenburg plaidiert für die Bewilligung des alljährlichen Zuschusses von 300 Mk. zu den Unterhaltungskosten der Kinder-Bewahranstalt in der Altenburg und erhält nach ausreichender Motivierung des Antrages die Zustimmung der Versammlung.

3) Ref. Stabv. Hoffmann ist mit dem Magistratsantrage, betr. den Abbruch des alten über der Straße gelegenen Abortes und Torfhalles der Kinder-Bewahranstalt in der Altenburg und deren Neuerichtung an der Grenze des Pfarrgrundstücks deshalb nicht einverstanden, weil der Stadtbaumeister gleichzeitig ein Project für die Erbauung eines Schulhauses auf dem Terrain dieser Anstalt ausgearbeitet hat, von welchem eine Skizze des Architekten Duerfurch der Versammlung vorliegt. Ref. befürwortet, daß vorerst ein definitiver Beschluß über den Schulhausbau herbeigeführt und dann die Veränderung der betr. Nebengebäude vorgenommen wird. Dem entgegen machen Stadtrath Jehender als Vertreter des Bürgermeisters, sowie die Stabv. Voigt und Meißner darauf aufmerksam, daß die Verlegung des Abortes und Torfhalles eine dringende Nothwendigkeit, der Schulhausbau aber nur ein Zukunftproject sei, über welches augenblicklich fest zu beschließen nicht gerathen erscheine, da ja nur der vorhandene Raum des betr. Grundstücks so eintheilt werden soll, daß ein ausreichender Platz für das projectirte Schulgebäude übrig bleibt. Stabv. Voigt stellt entgegen dem Referenten den Antrag auf Annahme der Magistratsvorlage, der ein Kostenanschlag in Höhe von 2200 Mk. beigefügt ist, und wird dieselbe hierauf mit großer Majorität genehmigt.

4) Ref. Stabv. Meißner. Vom Marktschen Hause in der Gothardstraße bis zur Gliabrücke an der „Linde“ soll Trottoir gelegt werden. Die Landesdirection bewilligt hierzu 1200 Mk., ein Betrag, der für die einfache Neupflasterung ausreichen würde. Da hier jedoch 1 1/2 Meter breite Granitplatten gelegt werden sollen, so erreicht der Kostenanschlag die Höhe von 2850 Mk. und ist demnach ein städtischer Zuschuß von 1650 Mk. erforderlich. Der Magistrat beantragt, diese Trottoirstrichung zu genehmigen und die erforderliche Summe aus dem Dispositionsfond zu bewilligen. Stabv. Witte tritt dem entgegen, da im Etat Tit. IX. B. 6 ausreichende Fonds für Pflasterungsarbeiten vorhanden seien. Referent ändert in Folge dessen den Antrag auf Genehmigung der Magistratsvorlage im Sinne seines Vorredners und wird derselbe hierauf einstimmig angenommen.

5) Ref. Stabv. Grube. Im Februar v. J. traf der Magistrat mit dem Architekten P. Duerfurch hier ein Abkommen, welches die Stadt in den Besitz eines zur Herstellung einer Straße am Bahndamm erforderlichen Streifens des zwischen Oblogauer und Friedrichstraße gelegenen Feld-

plans des letzteren setzte. Dafür gestand die Stadtbehörde dem 1c. Duerfurch verschiedene wesentliche Vortheile betr. der Bebauung dieses Feldplans zu. Jetzt hat nun der 1c. Duerfurch seinen Feldplan an die kgl. Eisenbahnverwaltung verkauft und bittet, ihm den abgetretenen Streifen zurückzuerhalten. Magistrat ist damit unter der Bedingung einverstanden, daß der Antragsteller sämtliche entstehende Kosten trägt. Referent schließt sich der Magistratsvorlage an mit der Maßgabe, daß hiermit gleichzeitig die Aufhebung des im Vorjahre zwischen dem Magistrat und dem Architekten Duerfurch abgeschlossenen Vertrages ausgesprochen wird. Der dahin formulirte Antrag wird von der Versammlung nach längerer Discussion angenommen.

Vor Schluß der öffentlichen Verhandlungen macht der Stadt. Witte noch die Mittheilung, daß der kgl. Regierungspräsident v. Dieß die Entnahme der zum Bau eines neuen Schulgebäudes erforderlichen Mittel im Betrage von 198 704 Mk. aus dem Reservefond der städtischen Sparkasse genehmigt hat.

Hierauf schließt der Vorsitzende die öffentlichen Verhandlungen.

Aus den Feiten Quersich und Hersburg.

△ Naundorf, 25. Juni. Zu den „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ des hiesigen Striches gehören die sogenannten Johanniseife, welche, früher vielleicht geistlichen Ursprungs, später in weltliche Feier übergegangen sind und sich in Burschen- und Wädhentänze gliedern. Auf vier-spännigem Wagen, an dem die schönsten Bauernpferde unter Blumen- und Guirlandensmuck und mit rothseidenen Bändern verziert, Parade machen, wird die Musik abgeholt und dann mit klingendem Spiel ein Umzug durch die benachbarten Dörfer, der zugleich als Einladung gilt und bei dem ein Vorreiter auf schmalen „Apfelschimmel“ Maitrank kredenzt, ein Käufer mit grellfarbenen buntseidenen Bändern auf dem Rücken und statt des Hutens einen Kranz, auf dem Haupte die festgestellte mächtige Weisfche erkalten läßt (beiläufig gesagt, ein Kunststück, das nicht Jeder fertig bringt) und ein Bajazzo durch allerlei Scherz und Witze die Aufmerksamkeit fesselt, gehalten. Nachmittags wird dann, günstiges Wetter vorausgesetzt, ein Volksfest im Freien arrangirt, das gewöhnlich eine Menge Zuschauer anlockt und darauf zum frischen, frohlichen Tanze übergegangen. Das am 24. Juni in Naundorf nach dieser Richtung veranstaltete Volksfest war ein Burschentanz, dessen Vorspiel die Heiterkeit in besonderem Maße erregte. Ein Barbierherr hatte, wie in den Ländern Südwesteuropas, sein Geschäft auf offener Straße etablirt. Tisch und einige Stühle neben einer primitiven Hölterlaube waren Wohnung und Aneublement, ein Eimer mit Seifenschäum nebst einem großen Schlächtermesser das ganze Handwerkszeug. Mehrere Mitglieder des Burschencorites kamen nun im Handwerkeranzug mit dem unvermeidlichen „Berliner“, um sich verschönern zu lassen. Die Art des Seifensens nun und das Abtragen, das Dypontiren und Nichtbezahlen — das alles war köstlich und als dem Widerspenstigen der ganze Eimer mit dem nicht geringen Schaumrest über den Kopf gestülpt wurde, da erreichte der Jubel von Jung und Alt den Gipfel. Ein spaßhaftes Knittelversgebicht, worin die Burschen sich selbst mit ihren Bedenklichkeiten gegen das Wetter versiffliten und dessen Vortrag viel Vergnügen machte, bildete den Uebergang zur Tagesordnung: dem deutschen Mundart, bei dem sich noch ein Ueberschuß gegenüber den gehaltenen Auslagen herausgestellt hat.

Der Gutbesitzer Ferdinand Schalle zu Döhlen ist als Fleißbedauer für den Schaubezirk Kigen angestellt und verpflichtet worden.

§ In Lügen soll die Dugel der dortigen Stadtkirche einer Reparatur und einem weiteren Ausbau unterworfen werden.

Ans Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose

für den Monat Juli
Verlag der W. Vengelsch'schen Buchhandlung in Köln.
(Nachdruck verboten.)
1. Juli. Sonntag. Frühmorgens graublau bis

schleierig, dann sich aufheitern, schwül, stellenweise gewitterhaft vormittags und mittags; nachmittags sich sehr warm. Das nächste Temperaturminimum sinkt im Nordwestgebiet. — Es beginnt eine Gewitterperiode, die namentlich dem Süden mit den Tagen fortwährend ablässige und mäßige Niederschläge bringt. Die Niederschläge steigen, soweit sie von den Niederschlägen in südlicheren Gebieten abhängen. Nach Oiten und Nordosten im vielmehr Aussicht auf vorwiegend trockene und heiße Tage mit Gewittern vormittags bis mittags und vorwiegend nachts.

Bermittelt.

* (Ueber die schredliche Theater-Katastroph in Derbio) am Comerse ist bereits wiederholt berichtet worden. Der kleine Fleden besitzt ein händiges Theater, sondern der Schauspiel der Katoratroph war ein Marionettentheater, wo der nationale Volksthum seine Späße vor einem zumeist aus Kindern und ihren Müttern bestehenden Publikum anführte. Das Gebäude, in welchem sich das Theater befindet, ist rings von Feuermagazinen umgeben. Als nun während der Vorstellung in dem Gebäude Feuer ausbrach, glaubten anfangs die Zuschauer nicht an das Feuersignal, sondern meinten, in dem im Erdgeschosse befindlichen Weinloal sei ein Streit ausgebrochen, weshalb sie die Eingangstür zum Theater mit Tischen verkrummelten. Als aber das Feuer auch in den Zuschauertraum einbrach, da fürchte die aus etwa hundert Weibern und Kindern bestehende Menge zur Thür, konnte aber nicht schnell genug nach Freie gelangen. Es entpand ein fürchterliches Geräusch, während der Raum sich zugleich mit Rauch füllte. Fünfzig Personen, von denen die meisten erstickten, starben, zehn wurden schwer verwundet und zwanzig leichter verletzt.

(Ein gräßliches Unglück) fürte am Dienstag auf dem Actiellerseitschloß bei Wiesel das Zerbrechen einer Granate beim Eingehen in das Wohnzimmer. Ein Mann war sofort todt, vier schwer verwundet, einem derselben mußte bald nach der Katoratroph der rechte Arm abgenommen werden. Der Spannumm trug nur eine leichte Kontusion davon.

* (Feuersbrunst.) Am Montag Nachmittag fand ein Feuersbrunst in Naundorf statt.

* (Das Unglück in Sünderland.) Von den jetzteren Kindern ist am Sonntag noch ein kleines Mädchen den erhaltenen Verletzungen im Hospital elygen. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt damit 183. Ein junges Mädchen von 14 Jahren, das schwere Verletzungen davontrug und deren Schwester in der Katoratroph ihr Leben verlor, hat sich nunmehr so weit erhol, daß sie im Stande war, den Vorgang zu erzählen. Sie sagte: „Als von der Bühne aus vertheidigt wurde, soß die Preisvertheilung stattfinden wurde, begannen die Kinder aus der Gallerie der Treppe zuzuströmen. Als sie zum letzten Treppenabsteg kamen, wo sich die verhängnisvolle Thür befand, stand ein Mann bei derselben und schielte Spielgaben aus. Bald konnte ich auf der Treppe nicht mehr stehen. Ich hielt den Arm um meine Schwester, um sie zu erhalten; allein sie wurde weggedrängt und neben mir an dem Treppegehänge zu rückt. Ich rief dem Manne an der Thür zu, das Fenster zu öffnen, da wir alle erstickten; er hörte aber nicht auf mich. Als ich meine Schwester sterben sah, schloß ich meine Augen. Die Nähe von Kopf und waß sie nach dem Katoratroph. Ein Knabe, der unter mir lag, biß mich in den Hals. Das Bein; ich sah ihn gleichfalls sterben und wurde gleich mit ihm vertheilt. Was weiter geschah, weiß ich nicht. Der Bruder des Mädchens hatte die Gallerie früher verlassen und fand die Thüre bereits vertheidigt und nur halb geöffnet. — Einer der Herren, die sich am Rettungsversuche in hervorragender Weise beteiligten, Hr. W. Meißner, wurde von der Thüre weggedrängt und neben mir an dem Treppegehänge zu rückt. Ich rief dem Manne an der Thür zu, das Fenster zu öffnen, da wir alle erstickten; er hörte aber nicht auf mich. Als ich meine Schwester sterben sah, schloß ich meine Augen. Die Nähe von Kopf und waß sie nach dem Katoratroph. Ein Knabe, der unter mir lag, biß mich in den Hals. Das Bein; ich sah ihn gleichfalls sterben und wurde gleich mit ihm vertheilt. Was weiter geschah, weiß ich nicht. Der Bruder des Mädchens hatte die Gallerie früher verlassen und fand die Thüre bereits vertheidigt und nur halb geöffnet. — Einer der Herren, die sich am Rettungsversuche in hervorragender Weise beteiligten, Hr. W. Meißner, wurde von der Thüre weggedrängt und neben mir an dem Treppegehänge zu rückt. Ich rief dem Manne an der Thür zu, das Fenster zu öffnen, da wir alle erstickten; er hörte aber nicht auf mich. Als ich meine Schwester sterben sah, schloß ich meine Augen. Die Nähe von Kopf und waß sie nach dem Katoratroph. Ein Knabe, der unter mir lag, biß mich in den Hals. Das Bein; ich sah ihn gleichfalls sterben und wurde gleich mit ihm vertheilt. Was weiter geschah, weiß ich nicht. Der Bruder des Mädchens hatte die Gallerie früher verlassen und fand die Thüre bereits vertheidigt und nur halb geöffnet.“

* (Unglück beim Nennen.) Bei dem am Sonntag in Ködlin vom Polizeivater Reiterverein veranstalteten Pferderennen stürzte in der hinteren Reihe ein Herr Choje der Reutenant von den Garde-Kürassieren, der v. Fährschly, so unglücklich mit der Hand, daß er dem Kopf gegen einen Baum geschleudert wurde und einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er der folgenden Nacht gestorben ist.

* (Cholera.) Heute liegen weitere Meldungen von Cholera in verschiedenen Seiten vor, wonach die Cholera in Egypten bestimmt ausgebrochen ist. Nach einem Telegramm des „Neuerischen Bureaus“ aus Alexandria hat am Dienstag in Damiette 47 Personen, davon 37 an Cholera; in Mansurah sind von 7 Choleraerkrankten 2 gestorben. Ferner läßt sich die „Agence Havas“ aus Said melden, daß auch dort zwei Cholerafälle vor kommen, wovon einer tödtlich verlaufen sei. Die Cholera von der Seege ergriffen soll im Bureaue der von der Seege ergriffen sein. — In Paris versammelte sich am Mittwoch oberste Sanitätsrat, um angiehs die über Nachrichten aus Egypten über Cholera zu verhandeln. Mittelmeerhafen Frankreichs Daranane zu verhandeln. Außerdem hat die französische Regierung vor dem Konful in Egypten Auskunft über die Cholera verlangt, welche von der ägyptischen Regierung ergelien, um eine weitere Ausbreitung der Cholera zu verhindern. — Nachrichten aus Konstantinopel belagen, daß der Sanitätsrat beschlossen hat, sämtliche ägyptische Provenienzen zu verhandeln. v. J. 1867 vorgezeichneten Daranane zu verhandeln. Aus Alexandria meldet man den „Times“, daß auf Wochen hinaus alle Plätze auf dem Dampfer jetzt sind; der Markt ist thatsächlich geschlossen, die

Um mit einer guten Cigarre von echt Import-Tabaken auf den Festplatz zu gelangen, gehe man bei
B. Hoffmann,
 H. Ritterstraße 16.
 Auch liegt daselbst die Gewinnliste der Hannoverischen Pferde-Lotterie zur Einsicht aus und von Montag Abend ab die Tagesliste der säch. Lotterie.

Zur guten Quelle.
 Kal in Glee, frische Sendung, wieder einetroffen und empfehle solchen in belannter Güte **F. Seher.**

Bildung macht frei!
 Fängt nicht erst von einem gut illustrierten Briefe die ganze Extremis eines Menschen ab? Wer sich der Wahnehmung nicht verschließt, wie in der Jetztzeit das Bedürfnis nach Bildung alle Schichten der Bevölkerung durchdringt, der darf allein nicht zurückbleiben. Der beste Beweis der Bildung ist aber der mündliche und schriftliche Gebrauchsdruck. Ein bewährter und zuverlässiger Führer dazu ist das Buch von **W. Bentzen, die schriftlichen Arbeiten des täglichen Lebens.** Ein kurz gefasstes Handbuch zum Selbstunterricht für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Militärpersonen, Militärbeamte, wie überhaupt für solche, die sich im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommen wollen. Groß Format. Preis nur 2 Mark. (Verlag von J. Neumeister in Bernburg.) Außer einem Rathgeber in der Rechtschreibung und der Grammatik enthält das Buch: Familien- und freundschaftliche Briefe, Bellschreiben, Entwürfe zu Statuten, Handels- und Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe, Schreiben an Behörden, militärische Berichte und Meldungen, Bittgesuche und Bemerksungen, Prüfungsarbeiten für Stellenbewerber, Berichte und Protokolle, Geschäftsaufträge, Kontrakte, Verzeichnisse der üblichen Titulaturen u. s. w. u. s. w.
 Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Empfehle den Inhabern von Schankstellen mein
Prima-Cigarrenlager
 unter billigster Preisnotierung zur gef. Benutzung.
B. Hoffmann,
 Cigarren-Fabrik und -Handlung, H. Ritterstr. 16.

Kopfkranze
 zum Kinderfeste empfiehlt
M. Alberts Wittwe,
 Saalfraße Nr. 2.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk.
Rußland.
Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und russischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskoffsky.** Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt.** Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung 1 Mark. mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greifner & Schramm** in Leipzig.
 Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Nähmaschinen
 aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht,
 Schmalestraße Nr. 23.

Verein ehemaliger 12. Husaren.
 Kameraden, welche gelovnen sind, an den am Sonntag den 1. Juli stattfindenden Festlichkeiten der Vereine ehemaliger 12. Husaren zu Leipzig und Weiskensfeld theilzunehmen, werden zu einer Versammlung auf Sonnabend den 30. d. M., abends 8 Uhr, im Rischgarten eingeladen.

Peruanischer Guano.

Die chemischen und Dünger-Fabriken von
Ohlendorff & Co.

Hamburg, Emmerich a. R., Antwerpen, London und Rotterdam
 (gemäss Vertrag mit der Compagnie financière et commerciale du Pacifique in Paris als Käuferin von zwei Millionen Centnern Guano von der Chilenischen Regierung)
 fortan alleinige Importeure des Peruanischen Guanos

für
 Deutschland, Nord-Oesterreich, die Schweiz, Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Russland etc. etc.

offeren hiermit
rohen Peru-Guano
 pulverisirt, frei von Stücken und Knollen, unter Garantie eines Gehaltes in demselben von
 7 % Stickstoff
 14 % Phosphorsäure und
 2-2 1/2 % Kali
 zum Preise von
M. 250. — bei Entnahme von 30000 Ko. und mehr
M. 260. — bei Entnahme von unter 30000 Ko.
aufgeschlossenen Peru-Guano I
 unter Garantie eines Gehaltes in demselben von
 7 % vor Verflüchtigung geschütztem Stickstoff
 9 1/2 % leicht löslicher Phosphorsäure und
 2 % Kali
 zum Preise von
M. 256. — bei Entnahme von 30000 Ko. und mehr
M. 266. — bei Entnahme von unter 30000 Ko.
aufgeschlossenen Peru-Guano II
 unter Garantie eines Gehaltes in demselben von
 5 % vor Verflüchtigung geschütztem Stickstoff
 10 % leicht löslicher Phosphorsäure und
 2 % Kali
 zum Preise von
M. 216. — bei Entnahme von 30000 Ko. und mehr
M. 226. — bei Entnahme von unter 30000 Ko.

per 1000 Ko. incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, ab Lager hier, gegen complante Zahlung. Ueber sonstigen Verkaufsbedingungen ertheilen wir auf Anfrage bereitwilligst Auskunft.
 Zur grösseren Sicherstellung unserer Abnehmer vor Täuschungen wird jeder einzelne Sack rohen pulverisirten und aufgeschlossenen Peru-Guanos mit der respectiven, vorstehend abgebildeten, die bezeichnende Schutzmarke tragenden Plombe sowie mit deutlicher Bezeichnung des Gehalts der Waare versehen, rauf bei Ankaufen zu achten nicht dringend genug empfohlen werden kann.
 Unser soeben erschienener, neuester (XI) Bericht mit vielen Gutachten practischer Landwirthe gratis und franco zur Verfügung.
In Merseburger hält von unsern Peru-Guanos beständig ein grosses Lager Herr Hugo Eichhorn.
 Hamburg, Ende Juni 1883.

Erster Preis.
Gold-Block
 3 1/2 Pfd.
 in reinem Golde.
 Briefmarken aller Länder werden angenommen.
= Gew. 40,000 Mark =
Gold-&Silber-Lotterie, Frankfurt a. M.
 erlaubt in der ganzen preuss. Monarchie
 1135 Gewinne, bestehend in Gegenständen von Gold u. Silber.
 Loose à M. 2. — Pläne und Listen gratis bei
Wm. Rausch, General-Debit, Frankfurt a. M.
 und in der Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Stammseide
 in den verschiedensten Arten, geschmackvoll, billig, empfiehlt in reichster Auswahl
Wilh. Köfner, Hofmann
Täglich frischer Kal
Breitstraße 13, vis a vis der früheren Post.
Albert Kaye
 Den geehrten Damen zeige ich ergebenst an, dass mit heutigem Tage mein
Putz- und Modewaaren-Geschäft
 nach **Gotthardtsstraße Nr. 15** verlegt.
 Indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernwärts bewahren.
 Gleichzeitig empfehle ich eine reiche Auswahl **Seiden- und Gärtnerei-Geschäften** zum bevorstehenden Kinderfeste.
Louise Finkgräf.
Ein Gärtner-Geschäft,
 welches in seinem Fache gründlich erfahren ist, die besten Zeugnisse vorzulegen hat, sucht jedoch wie in der Stellung. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Z.

Stellen-, Pacht-, Kapital-, Kauf-, Gesuche und Angebote,
 ertheilen sich am besten durch zuerstipredigend abgesetzte Annoncen in dazu geeigneter Blätter. Man wende sich in allen derartigen Fällen vertrauensvoll an die
Annoncen-Expedition
 von **J. Barch & Co.,**
 Halle a. S., gr. Ulrichstraße 10.
 welche prompt, reell und discret bedient.

Zum Kinderfeste
 empfiehlt sich mit Kopfkranzen zu den billigsten Preisen
Wittwe Seidel,
 Delgrube 13 bei Frau Rasmacher Ritter.
100 Stück von 1 M. an
empfehle
J. Karius, Brühl 17.
 Zur geschmackvollen Ausführung aller Druckarbeiten in Lithographie und Buchdruck empfiehlt sich **D. D.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. Köfner** in Merseburg.

Guano
Fabriken
Co.
ondon und
he in Paris als
Regierung
nischen Guano
Schweiz, Hol
n, Russland
ro
n,
von
nd mehr
Ko.
Guano I
a von
stoff
nd
nd mehr
Ko.
Guano II
n von
stoff
nd mehr
Ko.
Guano III
n von
stoff
rk =
Kfurta M.
die
Gold u. Silber.
Frankfurt a. M.
espondent".
mmse
bedienten Alter.
it in rechter
Böhmer,
ch freischer
is, vis a vis
Damen
z und
ren-Ges
schöne Ar.
ur das mit
tatte ich, mit
empfohle ich
ern zum
Lauise
in Gärten
in Frage
ulgen bei
erz zu erzie

Illustrirtes Sonntagsblatt

Zur Unterhaltung am häuslichen Herd



Gratis-Beilage des Aers-burger Correspondent.

Redaktion von G. M. Pfeiffer in Stuttgart. Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Der Förklers-Adjunkt.

Novelle von Othrid Mylius. 1.

Die Sonne eines klaren warmen Septembertags ging zur Höhe und warf ihre rötliche Glut über Berg und Thal und über den buntfarbenen Laubhimmel der Wälder, welche die Berghänge besiedelten. Zwei kräftige Pferde zogen einen eleganten Reiseswagen die steile Straße hinauf, welche über einen dieser Berghänge auf die Hochebene führte. Der Postillon schritt neben seinem Gespann her und entlockte einem Birkenblatt in hübschen weichen Klängen die Melodie eines oberdeutschen Volksliedes, welcher eine hübsche junge Dame auf dem Rücksitze des Wagens aufmerksam und mit feuchten Augen lauschte.

„Bravo, Schwager! Das war hübsch!“ rief sie und reichte dem stämmigen Burfchen ein Geldstück. „Ich danke Euch für das Konzert, und wenn Ihr mir einen Gefallen thun wollt, dann blättelt noch etwas von Euren Liedern!“

Der Postillon rückte den Hut, nickte freundlich und blättelte (wie man diese Art von primitiver Musik in Oberdeutschland leiht) die Melodie: „Im Wald und auf der Heide.“ Die hübsche junge Dame summte vergnügt die Melodie mit und verwandte das große, glänzende, in feuchter Nüchternung schimmernde Auge nicht einen Moment vom reichen Schmuck von grünem Gestrüpp und wilden Pflanzen: Rosenbüschen, Ginstern, Stechpalmen, wilden Rosen und wirren Brennbeeren, welche die Böschungen der Straße wie ein bunter Teppich bedeckten.

Der jungen Dame gegenüber saßen eine ältere Dame in elegantem Melocoton und ein hagerer älterer Herr von feinem Aussehen, aber mit steilen harten Zügen und kalten Augen. Er warf seiner Nachbarin ein mitleidig-bittendes Blick zu und winkte mit den Augen nach den jungen Mädchen hinüber, welches halb aus dem Wagen gebeugt träumerisches Sinnen verjunkten schien.

„Lassen wir sie! Es ist das glückliche Gefühl der Heimsnähe, welches sie so verjüht macht“, flüsterte Fräulein v. Angerstein ihrem Nachbar zu. „Stören Sie ihre unschuldige Freude nicht, mein lieber Legationsrat!“

Dieser nickte und beobachtete wider Willen mit Interesse den glänzenden Glanz des großen träumerischen Auges, die weiche wehmütige Bewegung der sprechenden Züge, die Glut, die auf diesen samtigen Wangen brannte, und der bläuliche Legationsrat mußte sich geföhnen, wenn Bella Hahn eine reizende Erscheinung sei und ein begehrenswürdiges Ziel für den Ehrgeiz eines heiratslüstigen jungen Mannes sei, auch wenn ihr nicht das Mittergut Manieren eignete. Und Gedanken und Pläne, die ihm längst vertraut waren, gohren auf's Neue wieder in seinem Kopfe.

Der Postillon hatte sein Liedchen beendet, und der höchste Teil der Straße war erklimmen. Er schwang sich wieder auf den Boden des Reiseswagens, auf welchem das Kammermädchen saß, knallte lustig die Peitsche, daß es die Echo's des städtischen Hochwaldes wieder in scharfer Trabe zogen die Pferde den Wagen unter den stahlhellen Wäldern und Gärten dahin, welche die Straße besäumten.

Bella lehnte sich wieder in ihre Wagenede zurück und lächelte vergnügt und halb um Entschuldigung bittend ihr Gegenüber an. „Eine mehr originelle als angenehme Musik, die der vierschrötige Reiter gemacht hat!“ jagte der Legationsrat v. Hirschfeldt freundlich, während der Mensch für benedictswerte Lungen haben muß, um im Reiten Gehen so dudeln zu können!“

„Ah, sagen Sie nicht so, lieber Vormund!“ versetzte Bella mit dem leichtesten Erglänzen. „Mag diese Musik Ihrem feineren und

verwöhnten Ohr auch etwas roh und unmelodisch klingen, — mich heimelt sie an, wie das Alphorn den Schweizer; mich dünkt sie gemüthlich und stimmungsvoll, und ganz dem Charakter unserer Gegenden und unseres Volkes angemessen! Sie erinnert mich an meine Jugend, an meine schönen Sommertage in diesen Bergen, an die Sonntags-Nachmittage, wo die Bauernmädchen Arm in Arm in langen Reihen durch das Feld spazierten und ihre weichen, halb schwermüthigen Volkslieder sangen, und wo die jungen Burfche durch die Wälder zogen und zu Dreien oder Vierern mehrstimmig so blättelten! — Ah, das waren schöne, glückliche Zeiten!“

„Du lieber Himmel, meine kleine Bella, Du sprichst fürwahr, als ob Du seither Wunder was für Unglück erlebt hättest!“ jagte Herr v. Hirschfeldt mit gutmüthiger Ironie. „Ist denn die Gegenwart nicht eben so schön oder noch schöner, mein Kind, als die Vergangenheit?“

„O doch, doch, lieber Herr Vormund! sie ist es allerdings. Ich darf mich nicht belagen; es wäre schöner Undant von meiner Seite. Sie und Tante Angerstein erschöpfen sich ja in Freundlichkeit und Wohlwollen gegen mich, und häufen Versprechungen auf mein schwaches Haupt, die ich niemals abzutragen im Stande sein werde! — Meine liebe, teure Tante!“ rief sie, ergriffte reich die Hand der älteren Dame und zog sie ungestüm an ihr Herz, an ihre Lippen.

„Mein liebes, gutes Kind! meine teure Bella!“ erwiderte Fräulein v. Angerstein und küßte Bella auf die reime Stirne. „Ich vermag Dir nicht zu sagen, wie wohlthwend es meinem Herzen ist, für Dein Glück zu sorgen und mein redliches Bestreben von Dir so bereitwillig anerkannt zu sehen. Nur Eines stört auch mich, obgleich es Deinem edlen Herzen so sehr zur Ehre gereicht: Die immer und immer wiederkehrende, beinahe allzulebhaftige Erinnerung an Deinen seligen Papa! ... Du hängst diesem Gedanken zu oft, zu beständigen nach, liebes Kind! Er macht Dich zu ernst für Deine frühe Schönheit, zu ernst vor den Jahren, — nicht wahr, mein lieber Freund?“

„Allerdings, meine liebe Mündel! Dieses lebhaft Gefühl der Pietät ehrt Dich gewiß, mein Herzchen, aber es ist nicht guter Ton, es so oft zu zeigen!“ jagte der Legationsrat möglichst sanft. — „Eh bien! sieh, da haben wir es ja! schon wieder Thränen in den lieben Augen! Ah, das ist nicht gut, mein liebes Herz; das trübt den Glanz der schönen Augen vor der Zeit!“

„Verzeihen Sie mir, meine lieben, treuen Beschützer!“ erwiderte Bella, und reichte Jedem eine ihrer kleinen feinen Hände. „Ich kann nicht anders. Das Wiedersehen meiner heimatlichen Berge noch fünf langen Jahren der Trennung, der Gedanke, bald die Stätte wieder zu sehen, wo ich unter der zärtlichen Pflege meiner theuren Eltern, meines unvergleichlichen Vaters so glücklich war, eine so schöne, friedliche Jugend verbrachte, gemahnt mich so lebhaft wieder an Alles ... Ich möchte laut weinen, wenn Sie mich nicht darum verwehren würden!“

„Weine Dich aus, liebe Seele! Mach' Deinem gepreßten Herzen Luft!“ flüsterte Fräulein v. Angerstein und frich Bella zärtlich über den Scheitel. „Ich begreife Dich und Deine Stimmung. Einige Tage, und es wird Alles wieder gut werden und mein liebes Kind wird wieder fröhlich sein!“

„Meine gute, gute Tante!“ küßte Bella und drückte die Hand der älteren Dame. „Ja, ich werde wieder recht froh und glücklich sein in den alten Räumen unseres Schloßhagens. Ich hatte ein unglückliches Heimweh nach dem Landleben. Es ist zwar sehr schön in der Residenz, und ich ward ja — Dank Ihnen! — überall mit so viel Freundlichkeit und Herzlichkeit empfangen, und dann die Weise und die Bäder, das reizende Baden-Baden, die Schweiz, der Bodensee, München, die Kunstschätze — ach, ich wäre sehr undankbar, wenn ich dies Alles nicht mit der herzlichsten Freude anerkennen wollte. Aber es geht mir doch nichts über das Landleben: den Frieden der stillen Thäler, den unaussprechlichen Reiz unserer schönen Wälder und Berge,

die heimelige Ruhe unseres Schloßgartens, die traulichen Träumereien meiner einsamen Spazierritte über Berg und Thal waren mir ein so süßer Genuß; — ich würde krank, ich würde sterben, wenn ich noch länger alle die einfachen und doch mir so theuren Genüsse des Landlebens missen sollte! Ich habe im Lichterglanz und Gebränge und unter der rauschenden Musik jener Välle in der Residenz mich immer heimlich zurückgeseht in unsere dämmernden Wälder, unter die rauschenden Wipfel der Tannen, unter die goldgrünen Kronen der Eichen und Buchen, an den tosenden Waldbach! Ich brenne vor Begierde, all die lieben Plätze wieder zu sehen, wo ich einst mit meinem theuren Papa und mit meiner treuen Bredan gewandelt und gewelt! Ich kann es kaum erwarten, bis ich wieder Papa's Studierzimmer betrete und vor den theuren Bildern meiner Eltern knie, bis ich meinen mutwilligen Puck und meinen treuen Mingo wiedersehe und der muntere Pony mich wieder durch den Wald dahinträgt und der kluge Hund fröhlich bellend und schweißwedelnd um uns her springt!

„Wie romantisch, ma chère! Du bist ein liebes, herziges Kind! — Ach, wie beneide ich Dich und wie gönne ich Dir zugleich Deine reizende, kindliche Unbesonnenheit!“ rief Fräulein v. Angerstein mit überschwänglicher Empfindsamkeit. — „Mon Dieu, lieber Legationsrat! Wer doch auch umkehren und wieder ein solches Kind werden könnte!“

„Ja, oder wer noch jung wäre, ein junger, frischer, gewandter Bursche, um solch ein herrliches, reines, unverfälschtes Herz zu erobern und zu besitzen, es zu beglücken und durch daselbe glücklich zu werden!“ verlegte Herr v. Hirschfeldt. „Meiner Exen, liebes Herzchen, Du könntest einem ältern Manne wie ich noch den Kopf verrücken, wenn mir nicht die Sorge für Dein Wohl und die Pflicht des Vormunds und Plegenvaters, welche Dein seliger Papa, mein unvergeßlicher Freund, in meine Hand gelegt hat, über Alles ginge! Aber eben aus wohlverstandnem Interesse und inniger Teilnahme für Dich muß ich den kühnen Flug Deiner reizenden Romantik durch einige nüchterne Bemerkungen unterbrechen, auf die Gefahr hin, einige Deiner Illusionen zu zerstören und Dir recht prosaisch und nüchtern zu erscheinen, meine kleine charmante Bella! Wirst Du mir aber darob nicht böse werden, he?“

„Gewiß nicht, lieber Herr Vormund! Wer könnte es treuer und aufrichtiger mit mir meinen, als Sie?“

„Auf Ehre, sehr wahr! Dein Bestes geht mir über Alles, Kind, und darum darf ich Dir nicht verschweigen, daß die Verhältnisse sich im Laufe der Jahre doch einigermaßen geändert haben...“

„Am Gott, was Sie sagen! Bin ich nicht mehr im Stande, einen Pony und einen Hund zu halten? Sind Puck und Mingo tot?“

„Nichts von diesem Allem, mein Kind! Du brauchst nicht zu erschrecken!“ erwiderte Herr v. Hirschfeldt mit gutmütigem Lächeln.

„Ich hoffe und glaube, daß Du Deinen Neufundländer Hund Mingo und Deinen Pony zwar um sechs Jahre gealtert, aber noch immer gesund und wohl antreffen wirst! — Nein, so war es nicht gemeint, mein Herzchen! Deine Vermögensverhältnisse haben sich verbessert, Dank der umsichtigen Verwaltung durch den Oberfinanzrat Karg und meine Wenigkeit! Du hast in diesen sechs Jahren nicht einmal die Hälfte Deiner Einkünfte aufgebraucht und wir haben den Grund-

besitz von Mauern erweitert und entlastet. Du kannst Dir nun sechs Pferde und eine ganze Koppel Hunde halten, wenn Du Lust hast! Nur Eines möchte ich Dir zu bedenken geben, Liebe: Dies freilich Umherschweifen in Wald und Feld ohne männliche Begleitung schadet sich wohl für ein junges Mädchen, wäre aber doch nicht mehr vortheilhaft für eine junge Dame von neunzehn Jahren, die Besitzerin eines der schönsten Rittergüter im Lande. Es würde Dich ins Gebirge bringen und wäre vielleicht auch nicht ganz ohne Gefahr, in Abtracht diese gebirgige waldige Gegend auf der Grenze nicht allzu sicher zu betreten — daß Wild- und Holzdiebe, Zigeuner, Landstreichler, Heimathlose und anderes Gesindel sich hier herumtreiben, und eine junge Dame von Deiner Schönheit und Deinem Verzeß —

„Ist das wahr, liebe Tante?“ fragte Bella erlassend.

Papa's Zeiten hörte man doch nie von solchen Dingen!

„Dein seliger Papa hat Dir natürlich Dir Deine reizende Unbesonnenheit nicht zu verzeihen, aber Dir Deine Liebe, um Dich nicht zu erschrecken und



Verbotener Spaß. (Mit Text.)

Stellung dem guten Oberfinanzrat Karg und mir die Ueberzeugung einflößten, daß wir ihm Dein Lebensglück und Dein Vermögen Zuversicht anvertrauen könnten. Mit einem Worte, meine liebe Bella, Du solltest heiraten —

„Aber, lieber Herr Vormund, wollen Sie mich denn immer dieser alten Geschichte necken?“ rief Bella erglühend.

„Nein, ja, daß ich noch nicht heiraten, sondern mit meine Freiheit möglichst lange erhalten will!“

„Meine Bräuderei, mein liebes Engelsherz! Lauter Mädchen grillen und Phantasereien aus der Pension, ma chère!“ erwiderte Herr v. Hirschfeldt kühl und mit überlegenem Lächeln. „Ich bin sehr gut, daß bisher der Rechte für Dich noch nicht gekommen. Allein es ist meine Pflicht, Dir zu vergegenwärtigen, daß die Wichtigkeit einer Wahl an Dich nun herantritt. Du hast gesehen, daß der gute Oberfinanzrat Karg trinkt, welcher seither die Verwaltung Deines Vermögens unter meiner Leitung und

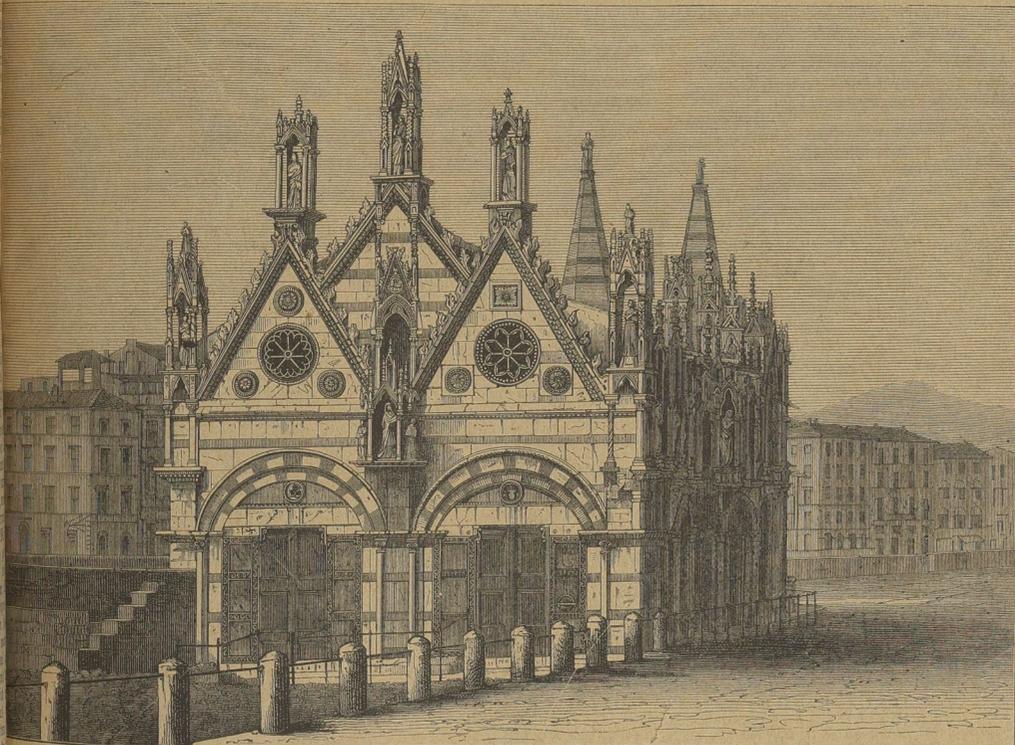


besorgt hat. Wir Alle sind sterblich, liebes Kind! Der Mensch ist wie eine Flaumfeder vor dem Hauche der Vorsehung. In zehn Monaten bist Du nach dem Testament Deines seligen Vaters mündig, und es bedarf einer gewandten und starken Hand, eines besonnenen Kopfes, eines befehlsgewohnten, weltverfahrenen Mannes, um solch ein Rittergut zu bewirtschaften und zu verwalten. Ich werde strenge versuchen, wenn ich Dein mit so theures Lebensglück anvertraute, mein Herzchen! Es muß ein Mann sein, der ebenso Herrn Karg als dem treuherzigen Fräulein v. Angerstein hier gefällt, dessen erprobten Rath ich nicht missen will."

"Ich erkene all' Ihre Güte an, lieber Herr Vormund, aber sprechen wir ein ander Mal davon, wenn ich bitten darf!" bot Bella schüchtern. "Ich bin jetzt zu aufgeregt, um ruhig zuzuhören; wir nähern uns der lieben Heimat! Sehen Sie, Tante, dort das weiße Haus auf dem Hügel zwischen den alten Nußbäumen, das ist Schloß Kamern! Nicht wahr, das liegt schön? Und sehen Sie, der feinstämmende Duft über dem Thale! Das sind unsere Bienen, unsere Heider, und dort ist unser Weibel! Und dort vorne, dort bei der

grauen Augen und eisgrauen Bart, der im vollsten Jäger schmucke erschien. Die hechtgraue Zuppe mit grünem Kragen und Borstohr, die hirschledernen Beinleder und hohen Zuchstiefeln, das grüne Gütchen mit Hirschbart und Spielhahnsstoß, die gestickte Hornfessel mit dem neusilbernen Hieshorn, die kurze Doppelbüchse am Wandelier, die Kugeltasche mit dem Deckel von Hirschläufen und Aferklauen, der Hirschfänger mit dem Silberbeslag an der Seite, — all dies verriet den freisamen Hirschgerechten Jägermann aus der alten Zeit; sogar die Hahlgerte in der Hand, das grüne Reischen im Mundwinkel und die paar krummbeinigen Dächel und der hochgebaute deutsche Hühnerhund hinter ihm schienen zum Ensemble dieses echten Waldmannes zu gehören, der trotz seiner Sechszig noch mit der Claffizität der Jugend über den breiten Graben gesprungen war.

"Gottwillkommen in der alten Heimat, mein liebes gnädiges Fräulein! Grüße Sie Gott auf dem eigenen Grund und Boden!" rief der Förster und trat an den Wagen, aus welchem ihm Fräulein Bella mit Thränen der Freude im Auge die kleine, vor Aufregung bebende Hand bot. "Na, das ist schön, daß wir Sie mal wieder



S. Maria della Spina in Pisa. (Mit Legt.)

wagen Seite, der Leheneiche, beginnt unser eigener Wald! O, wie glücklich, wie fröhlich fühl' ich mich!"

Ein lang gedehnter Stoß in ein Signalhorn ertönte in einiger Entfernung vorne. Als der Wagen sich einer großen Eiche näherte, welche an der Kreuzung mehrerer Waldwege stand, sah der Legations- v. Hirschfeldt eine Gruppe von Männern zur Seite der Straße errichtet war. Einige schöne, fast bis zum Wurzelhals herab verästelte Buchenstämme waren zu beiden Seiten des Fahrweges in den Boden gerammt und von ihren Wipfeln herab schlangen sich Moos- und Laubgewinde herüber und hinüber, und an der Stelle, wo beide Gewinde sich kreuzten, hing ein großer elliptischer Kranz, worin ein herrlich gemaltes „Willkommen“ die einziehende Herrin begrüßte.

Der Botillon hielt an dieser ländlichen Ehrenpforte, als ob er dem Befehl dazu habe, und aus dem Holz hervor erscholl ein „Vivat“ von solch lauter Herzlichkeit, daß es die schlummernden Echo's des Waldes weckte und die Krähen laut kräzend von ihren benachbarten Horsten aufzogen. Ein halbes Duzend Männer trat heran, geführt von einem gedrungenen kräftigen Sechsziger mit einem sonn- verbrannten, aber frischgeröteten Gesicht und lebhaften, klugen, ehrlichen,

hier haben, und hoffentlich auf recht lange! — Diener, meine Herrschaften! Ah, der Herr v. Hirschfeldt, der Herr Mitvormund?“ wandte er sich mit einer leichten Verbeugung zu dem feinen alten Herrn, um dann rasch wieder seine funkelnden feuchten Augen auf Bella zurückzuwenden, und rief: „Aber voll' Kraut und Lot! Wie schmutz und hüßlich wir geworden sind, gnädiges Fräulein! Meiner Seel', ganz das Ebenbild von der seligen Frau Mama! Und wie geht es denn, Fräulein Bella? Na, wohl errent, wieder hier zu sein in der lieben alten Heimat, he?“

„Knopp, lieber ehrlicher Knopp! Wie mögen Sie fragen!“ flüsterete Bella bewegt und schüttelte ihm herzlich die braune haarige Hand, während die hellen Thränen in ihren feuchten Wimpern zitterten. „Mord, Ditt und West, Dabeim doch das West! Und wie freundlich von Ihnen, lieber alter Freund, daß Sie mich hier so empfangen, daß Sie sich solche Mühe um mich gegeben! Danke, danke von Herzen! Wie schön, wie stinnig! Ich bin fürwahr solcher Ehre nicht wert!“

„Oho, nichts für ungut, Fräulein, aber das ist just nicht ganz wahr!“ rief der Förster mit einem antickenden herzlichen Lachen. „Alle Hagel, wenn Sie es nicht wert wären, wer denn sonst? Sie, die Tochter unseres guten trefflichen Grundherrn, die Erbin des



Guts Mauern und der schönen Wälder hier, die sich, schätz' ich, meiner Treu' leben lassen dürfen vor Kaiser und König? — Ja, hier bei der Lehenscheide, auf der Grenze, wollten wir Sie empfangen, gnädiges Fräulein! Hier beginnt meine Hut und der beste Teil von Ihrem Besitztum, und kein Teufel sollte mir den Vorrang streitig machen, Ihnen hier zuerst meine Freude über Ihre Heimkehr zu bezeugen, darum, he da, ihr Männer, abermals: Unser gnädiges Fräulein lebe hoch! und nochmal hoch, und zum drittenmal Wivat hoch!"

Die Fortkäufer und Holznechte schrien redlich mit und schwangen die Hüte, und Bella ließ ihren dankbaren Blick flüchtig über die Leute hinschweifen, und es that ihr die herzlich, freudgemeinte Kundigung innig wohl. Aber den Legationsrat langweilte dieser Auftritt, der ihm zu unmotiviert, zu bauerlich dorb sein mochte, und er biß sich auf die schmalen Lippen.

"Ach danke Ihnen, danke Ihnen herzlich, meine Herren, und Euch, meine lieben Leute! Ah, da ist mein alter Kaspar noch und dort Haffner, der Holznecht, und dort Scheuerl, der frühere Jägerburich! Willkommen, ihr Leute alle!" Und sie reichte einem Jeden der Reihe nach die Hand. Nur Einer blieb etwas links und fern stehen, ein junger Mann von ungefähr 28 Jahren, mit einem offenen, ehelichen, wohlgebildeten Gesicht und einem mächtigen braunen Vollbarte, auch ein Jägermann in rauher Ledensuppe und grünem Hütchen, mit Kuckuck und Büchslinte über der Schulter, und in schweren, plumpen hohen Stiefeln, in denen der junge hattliche Jägermann volle sechs Fuß hoch stand. Bescheiden und fast schüchtern stand er da, das grüne federgeschmückte Hütchen in der einen, einen reichen Strauß der letzten Waldblumen in der andern Hand, und ließ sein Auge freundlich und ohne Zudringlichkeit auf der jungen Erbin ruhen, die jetzt in der Musterung ihres Fortpersonalis bis zu ihm gekommen war und verlegen abbrach, weil sie in ihm eine fremde Erscheinung erkannte.

Bisano, worunter namentlich eine wunderschöne Madonna, welche dem Zeichner die Brust reichte, u. a. m., sowie drei berühmte Skulpturwerke am Hochaltar, und eine Menge anderer Kunstaltertümer, welche der Beschäftigung wert sind.

Trost.

Dein Herz ist wie der Fliederstrauch:
Im Herbst muß er verbleichen;
Doch schmückt ihn bald der Frühlingshauch
Mit neuen Blüten und Zweigen.

So denke, wenn Dich trifft ein Leid,
Es ist ein herbstlich Grauen,
Und schöner wird nach kurzer Zeit
Dein Aug' den Frühling schauen.

Allerlei.

Die treuen Damentouletten. Erster Herr: „Warum heiraten Sie nicht? Sie können doch eine Frau ernähren.“ — Zweiter Herr: „Ernähren ja — aber nicht kleiden.“

Jur Mode. Gattin: „Ich muß mir noch die Handschuhe anschauen, dann bin ich bereit zu gehen.“ — Gatte: „Die zehnthägigen?“ — Frau: „Aun, da tantz ich noch ein paar Gattenschreiben.“

Denksprüche des Kurfürsten Friedrich des Weisen. Friedrich der Weise, der kluge, treffliche Regent, wiederholte sich häufig eine Anzahl Sitten- und Denksprüche, von denen einige der Wiebergabe wohl wert sind. An die Wand seines Schlafzimmers hatte er mit eigenen Händen den homerischen Spruch geschrieben: „Einem, der für Land und Leute zu wachen hat, steht es nicht zu, die ganze Nacht zu schlafen.“ Er pflegte zu sagen: „Der Herrscher Geschenke und Gaben werden nicht denen zu Teil, die sie verdienen, sondern denen, die begehrt sind.“ Seine treuen Diener und Käte nannte er seinen Reichthum und sagte: „erst pflege er seine Käte, und nach dessen Ausspruch sein Herz um Rat zu fragen.“ Er liebte den Frieden und bemerkte: „Ich mag nicht gern anfangen, muß ich es aber thun, so soll man sehen, daß das Mißhören bei mir stehen wird.“ Jemand riet ihm, die Stadt ersturt zu belagern und sie zu züchtigen, mit der Versicherung, daß ihn das nicht fünf Jahre kosten würde. Darauf antwortete er: „Glaub wäre mir zu viel! Und wolt Ihr wohl etwas von diesen Feinden sein?“ Vom Volke wurde äußerte er: „Bei uns Fürsten kann ich nicht wohl wärmen, aber auch verbrennen.“

Illustrierte Romanzeile.



„Er führte die Gräfin an ein Tabouret und setzte sich daneben.“

Unsere Bilder

Verbotener Spaß. Zwischen Hund und Kindern besteht ein merkwürdiger instinktmäßiger Rapport, welche zu den Geheimnissen der Tierseele zu gehören scheint. Hansbunde lassen sich von den Kindern, mit denen sie aufwachsen, geduldig mißhandeln und herumzerren, als ob sie wüßten, daß dies nicht böse gemeint und nur mehr eine läppische Art von Stöblofung sei, während dieselben Hunde gegen Fremde mißtrauisch, bißig und nachgiebig sind und sich nichts gefallen lassen. Aber selbst für sehr hässliche, große und bissige fremde Hunde greifen ungerathet nur selten die Kinder an, und merkwürdigerweise erzeigen sich die Hunde desto freundlicher und zutunlicher gegen die Kinder, je kleiner und hüßlicher diese noch sind, und ihre Zuneigung zu den Kleinen kann diesen bisweilen sogar überläufig werden, wie der jungen Mutter auf unserem vorstehenden Bilde, welche eine Zeit lang mit stöcklichem Vergnügen das neckende Spiel ihres kleinen Söhnchens mit dem Hunde genossen hat, aber nun findet, daß der läppische Hund in seiner sündlichen Aufregung das Kind erschreden oder verletzen könnte und deshalb nun dem Spiele Enthalt thut und den Hund zurückhält, bevor der Kleine zu weinen anfängt. Auch die junge Mutter weiß erfahrungsmäßig, daß selbst der Spaß nur eine Weile schön ist und auf die Länge ausartet und ermüdet, und darum sucht sie im Interesse ihres Kindes selbst Maß zu halten und die Fortsetzung des losenden Spiels auf ein andermal zu verlagern. D. W.

Santa Maria della Spina in Pisa. Die freundliche Universitätsstadt Pisa am Arno-Flusse ist nicht wegen ihrer schönen Umgebung und ihres milden Klimas viel besucht, sondern auch wegen ihrer vielen interessanten Wandmalereien aus dem Mittelalter. Wer hätte nicht schon von dem prächtigen Dom zu Pisa mit seiner Kuppel, seinem hängenden Turm und dem bewundernswürdigen Campo Santo (Friedhof) mit den edlen gotischen Hallen und dem nordwestlichen Ecke der Stadt bekommen gesehen und im zauberlichen Blatte der südlichen Sonne eine solch unbeschreibliche Wirkung ausüben? Allein Pisa hat auch noch andere schöne Kirchen, Klöster und Paläste, welche einen Blick verdienen, und eine der schönsten und bewundernswürdigsten dieser anderen Kirchen ist die zwar kleine aber eigenartige Kirche Santa Maria della Spina, welche im italienisch-gotischen Stil erbaut ist, mit runderbogigen Wandmalereien, hohen Spitzgiebeln und schlotartigen Fialen, und dicht am linken Ufer des Flusses auf dem schönen Quai des Lungarno steht. Dieses „Jewel der Baukunst“, dieser „Reliquienbehälter im Großen“, wie ein bekannter deutscher Kunsthistoriker dies Kirchlein nennt, ward um 1230 gegründet, im vierzehnten Jahrhundert erweitert und erhielt zu Anfang des 15. Jahrhunderts ihren Namen von einem Dorn aus der Krone Christi, welchen ein Kaufmann aus dem Morgenlande mitgebracht und hieher gestiftet hatte. Die höchst merkwürdigen Statuetten an der Ostfront der Kirche rühren von Giovanni Pisano (seit 1278), und im Innern sind noch verbliebene höchst interessante Bildwerke von dem späteren Bildhauer Nino

wohl wärmen, aber auch verbrennen.“

— Baron zu seinem Diener: „Johann, heute Mittag reiten wir aus. Als dieser einiges Bedenken wegen des Wetters äußerte, meinte er: „Gut, wenns um 3 Uhr regnet, reiten wir um 2 Uhr.“

Höfliche Frage. Gatt: „Ma, was ist denn, Krieg' ist einmal mal schwarzen Kaffee?“ — Kellner: „Entschuldigen Sie, wünschen Sie schwarzen Kaffee gleich zu haben, oder wollen Sie warten bis er fertig ist?“

Bilderräsel.



Entwicklung folgt in nächster Nummer.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
26 Pfg. durch die Post.

Nr. 126.

Sonnabend den 30. Juni.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ersuchen wir höflich, ihre Bestellung rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Indem wir anlässlich dieses Quartalwechsels ein recht zahlreiches Abonnement ergebenst einfordern, bemerken wir, daß Aufträge von allen Wohnorten und Postböten, unseren Colporteurs und der Expedition entgegen genommen werden. Der Abonnementspreis des Blattes ist der bekannte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Beleggeld), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger.

Redaktion und Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht

Der Schluß des Landtags zeigt uns ein wenig erfreuliches Bild. Wir sind am Ende der Session noch fester in das Zeichen der Reaction getreten, als wir's schon am Anfange waren. Die Hälfte eines Theiles der Nationalliberalen von den neuen Provinzen hat Hr. v. Buttkamer die Rückwärtsentwicklung der Verwaltungsgesetze in den alten Provinzen durchgesetzt, und von der älteren Belegschaft ist wieder ein gut Stück weggegangen.

Aber die Regierung wird ihrer „Siege“ nicht ablassen. Die offiziellen Organe bekämpfen, daß in allen „Richtungen“ vorhanden sind, und daß sie dieselben für künstliche erklären und auf den Vornehmern des allgemeinen Mißvergnügens aufzuführen, ist ein schwacher Trost.

Die alten Freunde von der Linken ist die Regierung nun seit Bennigsen's Rücktritt glücklich im Centrum eine bessere Stütze bieten werden. Dies scheint nicht so; die Ultramontanen sind das, was sie erlangen, nicht im mindesten weniger, sondern verlangen laut noch mehr.

Die Herren Windthorst und Bachem führen die Siegesbewußtsein eine so übermüthige Sprache, daß es schwer werden wird, die durch den neuen gestärkten Ansprüche zu befriedigen. — Die neue vaticianische Note belieben die offiziellen zu schweigen. Daraus kann man sehen, daß sie nichts Erfreuliches enthält. Es ist die Curie stelle das Verlangen, nun solle Preußen erst in Unterhandlungen über die Ausführung des Gesetzes einlassen und möglichst ein Concordat abschließen, ehe der Kaiser — vielleicht doch keine Zugeständnisse

zu allen Versicherungen der offiziellen französischen Organe, daß der Minister des Auswärtigen Hallemeil-Lacour demnächst wieder Geschäfte übernehmen werde, erhalten sich die Hoffnungen einer bevorstehenden Ministerkrise.

Außer Hallemeil-Lacour und dem Marineminister Brun wird auch der Justizminister Martin-Feuille als in seiner Stellung bedroht bezeichnet. — Während die Gambettisten mit Ungebuld den Zeitpunkt ersehnen, wo sie endlich die lange geplante „Purification“ des Richterpersonals durchführen können, scheuen jetzt selbst republikanische Elemente davor zurück, den Grundsatz der Unabsetzbarkeit der Richter zu verlegen. Zwischen der „Republique Française“ und den gemäßigten republikanischen Blättern wird bereits seit längerer Zeit hierüber eine Polemik geführt. Außer der Justizreform ist es insbesondere die Tonking-Expedition, welche eine Ministerkrise, und zwar speziell den Rücktritt Hallemeil-Lacour's herbeiführen könnte. Inzwischen werden die Geschäfte des letzteren durch den Conseilpräsidenten versehen.

Kaum, daß die Krönung glücklich verübergegangen, macht sich in der russischen Presse wieder ein chauvinistischer Ton bemerkbar, der gegen die Deutschen und Polen eingeschlagen wird. Die „Nowoje Wremja“ eröffnet ihre Spalten wieder lauten Klagen über die Deutschen, speziell Preußen, welche in Polen festen Fuß fassen, indem sie große Güterkomplexe ruinierter Magnaten ankaufen, in den Kreisstädten die Hälfte (?) der Häuser in ihren Besitz bringen und viele Fabrikstätten beherzigen. Die Besitzungen der Grafen Henkel von Donnerstorf bildeten gewissermaßen einen ungeheuren Keil preussischen Landes, der mitten in Polen hineingetrieben worden sei, fogar sämtliche Forts und Fortifikationswerke der Alexander-Grafschaft bei

Wolowka. — Die jüngsten Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck ver-lauten wieder etwas befriedigend und die Abreise des Kanzlers nach Kissingen soll, falls die Besserung in gleichem Maße, wie sie begonnen, fort-schreitet, auf nächsten Dienstag festgesetzt sein.

— Die signalisirte Dreikaiserzusammenkunft wird der Köln. Ztg. von Berlin aus als leere Erfindung bezeichnet. Außer der Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich während der Badener des Kaisers Wilhelm in Gastein ist von Monarchenbegegnungen in der letzten Zeit nicht gesprochen worden.

— Die Reichstagserversammlung in Landshut (Neustadt) ist nach den jüngsten Berichten über dieselbe noch unentschieden. Es kommt abzuwarten, wie die nationalliberalen und dem fortschrittlich-ultramontanen Candidaten bei ziemlich gleicher Stimmenzahl zur Stichwahl, bei welcher die Sozialdemokraten den Ausschlag geben werden.

— Die Zuckersteuercommission wird am 30. d. M. im Reichstagsgebäude zusammentreten.

— Zur Neuregelung des Versicherungswesens ist ein Gesetzentwurf in der Ausarbeitung begriffen. Derselbe wird sich voraussichtlich mit der Gestaltung des Versicherungswesens, der Conzessionierung und der staatlichen Aufsicht befassen.

— Die Festung Küstrin wird jetzt zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt

der Herzog hat sich in dieser Stellung keine Vorbeeren zu holen vermocht, seine militärischen und organisatorischen Fähigkeiten haben mehrfach eine Kritik erfahren; er war zu dieser Stelle vornehmlich durch seine hohe Geburt qualifizirt und hat sie, was die Repräsentation betrifft, dementsprechend ausgefüllt. Herzog Georg von Cambridge ist der Dunkel der Königin, wurde 1819 zu Hannover geboren, nahm als Divisionskommandeur am Krimkrieg Theil, und ist seit 1856 kommandirender General en chef. Die Ernennung seines Nachfolgers soll erst nach einer vollkommenen Neugestaltung des militärischen Chefdepartements erfolgen.

Nach einer Meldung des arabischen Blattes „Alchbar“ gebent die marokkanische Regierung, um mit den Großstaaten Europas in nähere diplomatische Beziehungen zu treten, in Paris einen ständigen Gesandten zu bestellen und denselben auch für Wien, Berlin, Rom, London und Madrid zu beglaubigen. In Konstantinopel residirt schon seit zwei Jahren eine marokkanische Gesandtschaft.

Einer Meldung des „Standard“ zufolge hat der Kaiser von Anam, Tu Duc, noch keine förmliche französische Kriegserklärung empfangen, ist aber von den französischen Vertretern in Hué unterrichtet worden, daß die diplomatischen Beziehungen aufgehört haben und die Feindseligkeiten jeden Augenblick beginnen dürften.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser setzt in Gmü die Kur mit besten Erfolg fort. Das Befinden des greisen Monarchen ist ein vortreffliches. — Prinz Friedrich Karl ist wohlbehalten in Caszig eingetroffen.

— (Die jüngsten Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck) ver-lauten wieder etwas befriedigend und die Abreise des Kanzlers nach Kissingen soll, falls die Besserung in gleichem Maße, wie sie begonnen, fort-schreitet, auf nächsten Dienstag festgesetzt sein.

— Die signalisirte Dreikaiserzusammenkunft wird der Köln. Ztg. von Berlin aus als leere Erfindung bezeichnet. Außer der Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich während der Badener des Kaisers Wilhelm in Gastein ist von Monarchenbegegnungen in der letzten Zeit nicht gesprochen worden.

— Die Reichstagserversammlung in Landshut (Neustadt) ist nach den jüngsten Berichten über dieselbe noch unentschieden. Es kommt abzuwarten, wie die nationalliberalen und dem fortschrittlich-ultramontanen Candidaten bei ziemlich gleicher Stimmenzahl zur Stichwahl, bei welcher die Sozialdemokraten den Ausschlag geben werden.

— Die Zuckersteuercommission wird am 30. d. M. im Reichstagsgebäude zusammentreten.

— Zur Neuregelung des Versicherungswesens ist ein Gesetzentwurf in der Ausarbeitung begriffen. Derselbe wird sich voraussichtlich mit der Gestaltung des Versicherungswesens, der Conzessionierung und der staatlichen Aufsicht befassen.

— Die Festung Küstrin wird jetzt zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt

